
MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

116. Band
Heft 1–2

Sonderdruck

Oldenbourg Böhlau

Krönungsmähler in Ungarn im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit

Weiterleben des Tafelzeremoniells des selbständigen ungarischen
Königshofes und Machtrepräsentation der ungarischen politischen Elite

Von Géza Pálffy

*In memoriam Domokos Kosáry
(1913–2007)*

Teil 2

Der 1. Teil ist in MIOG 115 (2007) erschienen.

Kontinuität und Veränderungen im 17. Jahrhundert

Der Wiener Frieden von 1606 und der Pressburger Reichstag des Jahres 1608 öffneten ein neues Kapitel im Verhältnis zwischen dem Wiener Hof und den ungarischen Ständen. König Matthias II. (1608–1619), der am 19. November 1608 zum ungarischen König gekrönt wurde, garantierte in selbständigen Gesetzen die Bewahrung der ständischen Privilegien, die Religionsfreiheit und die Vergabe der wichtigsten ungarischen Landesämter an Ungarn. Außerdem wurde ab 1608 der seit dem Tod von Thomas Nádasdy (1562) vakante Posten des Palatins wieder und bis 1667 ohne Unterbrechung besetzt, und gleichzeitig wurden die aus zwei Kammern (Tafeln) bestehende Organisation des Reichstags und die Bewachung der von Prag nach Pressburg gebrachten Heiligen Krone gesetzlich geregelt. Trotz der Stärkung der Position der Stände blieb die Leitung der das Königreich Ungarn berührenden wichtigsten Fragen (die Außenpolitik, die Kriegs- und die Finanzangelegenheiten) weiterhin eine Aufgabe der Wiener Zentralbehörden, obwohl die Rolle des Ungarischen Rates größer wurde¹⁰⁶. Es stellt sich die Frage, ob sich dies entsprechend der ständischen Repräsentation, die mit der Ver-

¹⁰⁶ Kálmán BENDA, Absolutismus und ständischer Widerstand in Ungarn am Anfang des 17. Jahrhunderts. *Südost-Forschungen* 33 (1974) 85–124; neuerdings Géza PÁLFFY, Zentralisierung und Lokalverwaltung. Die Schwierigkeiten des Absolutismus in Ungarn von 1526 bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, in: *Die Habsburgermonarchie 1620 bis 1740. Leistungen und Grenzen des Absolutismusparadigmas*, hg. von Petr MAŤA–Thomas WINKELBAUER (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 24, Stuttgart 2006) 279–299.

stärkung der Stände eine immer wichtigere Rolle spielte¹⁰⁷, auch im Zeremoniell der Krönungsmähler zeigte; anders formuliert, ob die ungarischen Hochadeligen – ähnlich wie in der Epoche nach dem Tod von Matthias Corvinus 1490 – fähig waren, die früher für sie ungünstig gestalteten Elemente des Zeremoniells der Festmähler zu verändern.

Lateinische „weltliche“ Krönungsordines – deutsche Zeremonialprotokolle

Dank dem reichen Quellenmaterial der sechs ungarischen Königs- und der fünf Königinkrönungen des 17. Jahrhunderts können wir auf diese Fragen eine ausführliche Antwort geben¹⁰⁸. Neben den aus dem 16. Jahrhundert bekannten Gesandtschaftsberichten, Tagebüchern und anderen Beschreibungen stehen uns seit 1608 fast jedes Mal die lateinischen „weltlichen“ Krönungsordines, besser gesagt die Krönungsordinesentwürfe unter dem Titel *ordol modol dispositiol series coronationis, memorial modol circa coronationem* zur Verfügung¹⁰⁹. Es muss aber besonders betont werden, dass diese Quellen mit dem Krönungsordo des *Pontificale Romanum*, das den kirchlichen Teil der Zeremonie regelte, nicht identisch sind, sie sind vielmehr eine Art weltliche Ergänzung dazu, wie die einzelnen, nicht bloß kirchlichen Ereignisse der ganzen Krönung durchgeführt werden müssen und wer dabei welche Aufgaben versieht, nämlich wer z. B. die Krone aus der Burg in den Krönungsdom liefern, welche Personen an den verschiedenen Orten als Türhüter fungieren, wer die Krönungsinsignien und die zehn Landesfahnen des Reiches der Stephanskronen tragen solle bzw. wen der neue König zum Ritter schlagen soll usw. Aber darin wurde auch genau festgelegt, wer während des Krönungsbanketts was tun sollte, meistens unter dem Untertitel *Ordo et servitium mensale, Ordo ad mensam, Modol prandium sumendi, Mensae dispositio*.

Die Zeremonienentwürfe wurden im Allgemeinen in den der Krönung vorausgehenden Monaten oder Wochen von den Mitgliedern des Ungarischen Rates – unter der Leitung des Palatins und des ungarischen königlichen Hofmeisters – zusammengestellt und basierten natürlich immer auf dem Ritual und dem Zeremoniell früherer Krönungen, wie es auch bei den Kaiserkrönungen im Alten Reich Brauch war¹¹⁰. In den Tagen vor der Krönung wurden sie dann mit Hilfe des ungarischen Hofsekretärs sowohl mit

¹⁰⁷ Éva S. LAUTER, Náadori reprezentáció a XVII. században [Die Repräsentation des Palatins im 17. Jahrhundert]. *Actas [Historische Zeitschrift, Szeged]* 1992/3 5–18; Géza GALAVICS, Die Künstlerische Repräsentation der Habsburger-Könige in Ungarn bis 1848, in: *Kaiser und König. Eine historische Reise. Österreich und Ungarn 1526–1918. Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek*, 08. März–01. Mai 2001. Katalog, hg. von István FAZEKAS–Gábor UJVÁRY (Budapest–Wien 2001) 9–18.

¹⁰⁸ Eine ausführliche Quellendatenbank mit den Sitzordnungsschemata aller ungarischen Königs- und Königinkrönungen von 1527 bis 1712 befindet sich im Anhang der älteren ungarischen Version dieser stark überarbeiteten Studie: Géza PÁLFFY, *Koronázási lakomák a 15–17. századi Magyarországon. Az önálló magyar királyi udvar asztali ceremóniarendjének kora újkori továbbéléséről és a politikai elit hatalmi reprezentációjáról* [Krönungsmähler in Ungarn im 15.–17. Jahrhundert. Über das Weiterleben des Tafelzeremoniells des selbständigen spätmittelalterlichen Königshofes in der Frühen Neuzeit und über die Machtrepräsentation der ungarischen politischen Elite]. *Századok [Jahrhunderte, Budapest]* 138 (2004) 1064–1097 Anhang I.

¹⁰⁹ So kommt es vor, dass wir der Entwicklung einiger Elemente der Krönungsordines folgen können, z. B. sehr ausführlich aus den Jahren 1618, 1638, 1655, 1681, 1712.

¹¹⁰ RUDOLPH, Kontinuität und Dynamik (wie Anm. 67) 381–399.

dem für die Zeremonien verantwortlichen kaiserlichen Obersthofmeister¹¹¹ als auch mit den inzwischen eingetroffenen Mitgliedern der Stände eingehend besprochen, aufeinander abgestimmt und zuletzt auch hinsichtlich der beim Festmahl bekleideten Ämter finalisiert. Wie wir aus den Tagebüchern von mehreren städtischen und Komitatsgesandten erfahren, wurde das endgültige Exemplar des lateinischen Krönungsordo am Tag vor der Krönung meistens in der Herberge des Palatins den Ständen publiziert und vorgelesen oder sogar in Kopien verteilt¹¹². Im Zusammenhang mit der Ödenburger Königinkrönung 1681 gibt es auch ein Beispiel dafür, dass den Gesandten als zu befolgendes neues Zeremoniell die lateinische Ordnung der vorigen Königinkrönung vom Juni 1655 in Pressburg mitgeteilt wurde¹¹³, die auch von Matthaeus Cosmerovius in Wien gedruckt wurde¹¹⁴.

Der lateinische Krönungsordo von 1608 ist nicht nur deswegen von besonderer Bedeutung, weil er zum Prototyp der späteren Krönungsordines wurde, sondern auch deswegen, weil wir auch eine zeitgenössische ungarische Übersetzung kennen¹¹⁵. Diese diente vor allem der Information und – sozusagen – zur Ausbildung der mit dem Lateinischen weniger gut vertrauten Delegierten, da die Mehrheit von ihnen das erste Mal im Leben an einer solchen Zeremonie teilnahm. Parallel mit der Bearbeitung der weltlichen Elemente der Krönungzeremonie gaben die ungarischen Prälaten auf die Befolgung des durch das *Pontificale Romanum* geregelten kirchlichen Rituals besonders Acht

¹¹¹ *Cum statibus et ordinibus regni Hungariae, vel saltem cum domino palatino et curiae magistro communicatio consilio, hi ritus ordinandi sunt.* HHStA Hofarchiv, Ältere Zeremonialakten [künftig: ÄZA] Kart. 5, Nr. 4, fol. 171 (1655, Maria Eleonore); *Den 7 Decembris ist das project über die ganzen krönungsfunktion dem herrn palatino regni von hofsecretario zugestellet (wie solches von worte zu worte folget) unnd von ihm schier durchgesend acceptiret worden.* HHStA Hofarchiv, Zeremonialprotokoll [künftig: ZA Prot.] Bd. 4, fol. 12 (1681, Eleonore Magdalena).

¹¹² Einige Beispiele: 13^a Februarii. *In hospitium domini palatini condicimur ad horam 8^{am}, ubi nihil publici, sed dumtaxat privati per dominum palatinum regnicolis propositum, nimirum de modo et processu coronationis reginae Mariae, filiae regis Hispaniarum, ubi praelecta sunt puncta N^o 44 coronationem promovenita, quae hic commemorare inconueniens, non enim dumtaxat auditores horum, sed etiam oculati spectatores fuimus.* MOL, Regnicolaris levéltár [Archiv des Königreiches], N 114, Kovachich Márton György gyűjteménye [Sammlung von Márton György Kovachich], Acta diaetalia [künftig N 114] Bd. 1, fol. 111 (1638), bzw. 13^a Februarii. *Universi status et ordines regni primo convenimus in hospitium palatinale, ubi dominus palatinus circa coronationem Reginalis Maiestatis die crastino fiendam modos et caeremonias observandas promulgavit et edidit.* MOL, N 114, Bd. 1, fol. 154 (1638); *Die 5^a Junii convenerunt domini regnicolae, et circa coronationem augustissimae imperatricis discursus institutus, et ordinatio superinde conscripta est perfecta.* Ebd. Bd. 2, Diarium 1655, unfoliiert.

¹¹³ *Posthaec progressi sunt ad praescriptum templum iidem regnicolae, ac collocati ibidem universae caeremoniae mutatis dumtaxat loco et personis respectu moderni temporis in functionibus infra declaratis succedentibus circa praesentem quoque modernae augustissimae imperatricis coronationem ad formam designationis sub anno 1655 quoad consimilem reginalem inaugurationem conscriptae per omnia observatae et practicae sunt, cujus designationis seu inaugurationis tenor sequitur in hunc modum, Ordo coronationis serenissimae imperatricis Eleonora in reginam Hungariae Posonii die 6^a Junii 1655 feliciter coronatae.* Ebd. Bd. 5, Diarium 1681/II, unfoliiert.

¹¹⁴ *Inauguratio augustissimae Romanorum imperatricis, Eleonora, in reginam Ungariae, in publicis et solennibus totius regni comitiis, Posonii die 6. Iunii, anni Domini M.DC.LV. celebrata, augustissimo Romanorum imperatori, Ferdinando Tertio, devotissime dedicata a Matthaeo Cosmerovio Typographo Aulico, Vienna anno 1655.* ÖNB 66. F. 6.

¹¹⁵ MOL, Gyulafehérvári Káptalan Országos Levéltára [Archiv des Domkapitels von Alba Julia]. F. 9, Miscellanea, Cista 1, Fasz. 4, Nr. 4.

(sie ließen es ebenfalls niederschreiben)¹¹⁶. Aber auch die Zeremonie des zweiten, weltlichen Teiles der Krönung wurde nach unseren Kenntnissen 1608 erstmals in der Geschichte der ungarischen Krönungen unter dem Titel *Ceremonia privata regni Hungariae* zusammengestellt. Dieser Text basierte ohne Zweifel auf dem Material der Pressburger Krönungsakte von 1563 und 1572, denn im Zusammenhang mit dem Festmahl heißt es z. B., dass der Herrscher *zu Pferd in seine Herberge zum Mittagessen zurückkehrt, wo auf die Tafel, an der er speist, die Krone, das Zepter und der Reichsapfel gelegt werden und ihm die Würdenträger Ungarns und keine Personen einer anderen Nation dienen sollen*¹¹⁷.

Ähnlich wie die ungarischen Räte achtete im 17. Jahrhundert auch der kaiserliche Obersthofmeister immer mehr auf die schriftliche Dokumentierung des Zeremoniells der ungarischen Krönungen. Obwohl die offizielle Protokollierung der Zeremonien des Kaiserhofes, d. h. die Führung der sogenannten Zeremonialprotokolle, erst im Zuge der umfassenden Reform des Wiener Hofstaats seit September 1652 begann¹¹⁸, wurde im Obersthofmeisteramt bereits für die Pressburger Krönung König Ferdinands IV. 1647 – aufgrund verschiedener Berichte (*relations*) über frühere Krönungen – ein ausführlicheres Gutachten zusammengestellt¹¹⁹. Dieses regelte bemerkenswerter Weise allein die Sitzordnung des Krönungsmahles (auch mit einer Skizze), jedoch nicht den Tafeldienst. Dieser Krönungsentwurf des Obersthofmeisteramtes war aber mit dem *Ceremoniale*¹²⁰, das ein Teilnehmer des Banketts, Kardinal Ernst Adalbert von Harrach, in seinem berühmten Tagebuch im Zusammenhang mit dem kirchlichen Zeremoniell erwähnte, nicht identisch, darunter verstand der Kardinal vielmehr das den kirchlichen Teil des Zeremoniells regelnde *Pontificale Romanum*.

Von 1652 bis zur Auflösung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie 1918 wurde der reale Ablauf der ungarischen Königs- und Königinkrönungen in den Zeremonialprotokollen in immer detaillierterer Form schriftlich festgehalten. Aus den Zeremo-

¹¹⁶ *De coronatione et benedictione regum Hungariae.* MOL, N 114, Bd. 16, fol. 90–91 (1608); vgl. außerdem *Ceremoniae de benedictione et coronatione reginae solius.* HHStA Hungarica, Specialia Fasz. 268 [Krönungsakten], fol. 147–153 und 155–161.

¹¹⁷ *Quo peracto [rex] eques revertitur in hospitium suum ad sumendum prandium, ubi in mensa, super quam prandet, deponitur corona, sceptrum et pomum, et officiales Hungariae, et non aliae nationes ministrant ei ad mensam.* MOL, N 114, Bd. 16, fol. 92; eine Edition der Quelle neuerdings bei PÁLFFY, Zásadný prameň (wie Anm. 64) 216.

¹¹⁸ Mark HENGERER, Die Zeremonialprotokolle und weitere Quellen zum Zeremoniell des Kaiserhofes im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv, in: Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch, hg. von Josef PAUSER–Martin SCHEUTZ–Thomas WINKELBAUER (Mitteilungen des IÖG, Ergbd. 44, Wien–München 2004) 78–80; Andrea SOMMER–MATHIS, Theatrum und Ceremoniale. Rang- und Sitzordnungen bei theatralischen Veranstaltungen am Wiener Kaiserhof im 17. und 18. Jahrhundert, in: Zeremoniell als höfische Ästhetik (wie Anm. 2) 514f.; DUNHAM, Vienna and Versailles (wie Anm. 1) 195f.

¹¹⁹ *Unvorgreifliches guetachten, wie die ungerische khönigliche crönung Ihrer Mayestät etc. Ferdinandi 4^{ten} anzustellen.* OSzK Kéziratár [Handschriftensammlung, im Weiteren Kt.] Fol. Germ. 1116, fol. 1–14, zum Krönungsmahl fol. 11–14, die Skizze der Sitzordnung: fol. 12.

¹²⁰ *La Ceremonia passò tutta quasi come sta nel Ceremoniale.* Wien, AVA Familienarchiv Harrach, Hs. 477, 16 Giugno, Vienna. Ich bedanke mich bei Alessandro Catalano, dass er mir aus dem Tagebuch, dessen kritische Edition er zusammen mit Katrin Keller vorbereitet, den Text in bezug auf die ungarische Krönung 1647 zur Verfügung gestellt hat. Zu dieser wichtigen Quelle Alessandro CATALANO, Die Tagebücher und Tagzettel des Kardinals Ernst Adalbert von Harrach, in: Quellenkunde der Habsburgermonarchie (wie Anm. 118) 781–789.

nialprotokollen wissen wir, dass die Erfahrungen der früheren Zeremonien – ähnlich der Praxis der ungarischen Stände – bei den Wiener Vorbereitungen immer berücksichtigt wurden. Ein gutes Beispiel dafür ist der Krönungsentwurf der Königin Maria Eleonora Gonzaga im Juni 1655. Dafür wurden erhalten gebliebene Beschreibungen der Königinkrönungen von 1613 (Anna von Habsburg) und 1622 (Eleonora Anna Gonzaga) und der Königskrönung von Ferdinand III. 1625, aber auch die berühmten *Annales Ferdinandi* von Franz Christoph Khevenhüller sowie die bekannte, 1613 in Augsburg erschienene Geschichte der Heiligen Krone Ungarns¹²¹ des Kronhüters Peter Révay (1608–1622) benutzt. Diese Schriftstücke wurden sogar später bei der Vorbereitung der Ödenburger Krönungszeremonie der dritten Ehefrau Leopolds I., Eleonora Magdalena, gebraucht (1681)¹²². Infolgedessen besteht bei der Untersuchung der Krönungen des 17. Jahrhunderts die Möglichkeit zu einem Vergleich der verschiedenen (ständischen und Wiener) Entwürfe mit der Durchführung. Während dieses Jahrhunderts wächst überdies die Zahl der auch mit Bildern illustrierten Druckschriften über die ungarischen Krönungen, die großteils zu propagandistischen Zwecken gedruckt wurden; eine von ihnen stellt das Pressburger Krönungsmahl König Josephs I. im Jahre 1687 in einem selbständigen Bild (Abb. 1) dar¹²³.

Die Symbolik der Sitzordnung

Mit Hilfe der verschiedenen Quellengattungen lassen sich die Veränderungen, denen das Zeremoniell der Krönungsmähler im 17. Jahrhundert unterlag, recht gut erkennen. Obwohl die Sitzordnung – worauf auch das Gutachten von 1647 hinweist – nach der Besprechung mit den ungarischen Aristokraten auch weiterhin vom kaiserlichen Obersthofmeister zusammengestellt wurde, d. h. die Grundstruktur unverändert blieb, spiegelte sich die Verstärkung der Position der ungarischen Stände ganz anschaulich in der Sitzordnung der königlichen Tafel. Neben dem die Krönung durchführenden Graner Erzbischof erschien nämlich erstmals seit 1527 im Herbst 1608 wieder der Palatin, dessen Nachfolger dann bis 1916 bei allen Krönungsmählern in Pressburg, Ödenburg oder Ofen einen Platz erhielten. Darin reflektiert sich der Umstand, dass die weltliche Elite des Königreichs Ungarn im Rahmen der Habsburgermonarchie begann, ihre am Ende des Spätmittelalters erworbenen anscheinlichen Positionen zurückzugewinnen.

¹²¹ Petrus RÉVAY, De Sacrae Coronae regni Hungariae ortu, virtute, victoria, fortuna, annos ultra DC clarissime brevis Commentarius (Augsburg 1613); über Révay und sein Werk György BÓNIS, Révay Péter [Peter Révay] (Irodalomtörténeti füzetek 104, Budapest 1981) bes. 52–61.

¹²² HHSzA ÁZA Kart. 5, Nr. 4, fol. 171–190.

¹²³ Die Abbildung beruht auf einem Kupferstich des in der Bibliothek des Hadtörténeti Múzeum [Kriegsgeschichtliches Museum] in Budapest unter der Signatur C 5907 verwahrten Bandes mit dem Titel: Joannes Constantinus FEIGIUS, Wunderbahrer Adlers-Schwung Oder Fernere Geschichts-Fortsetzung Ortelii Redivivi et Continuari (Wien 1693), für dessen Überlassung der Bibliothekarin Andrea Kreutzer spezieller Dank gilt. Vgl. auch György TILCSIK, Újabb forrás I. József magyar királyá koronázásáról [Eine neue Quelle über die Krönung Josephs I. zum ungarischen König]. *Levéltári Szemle [Archivalische Rundschau, Budapest]* 37/2 (1987) Abb. 10. Eine systematische Zusammenstellung der Kupferstiche und anderer Drucke über die Krönungen fehlt bis heute. Ein bemerkenswertes Ergebnis in Bezug auf die Ödenburger Krönungen bietet Nóra G. ETÉNYI, A 17. századi soproni országyűlésről a korabeli német sajtóban [Die Ödenburger Reichstage im 17. Jahrhundert im Spiegel der zeitgenössischen deutschen Presse]. *Soproni Szemle [Ödenburger Rundschau]* 54 (2000) 32–53, vgl. GUGLER, Feste des Wiener Hofes (wie Anm. 2) passim.

Es ist aber gleichzeitig bemerkenswert, dass der Palatin im Allgemeinen zur Linken des Graner Erzbischofs und an der weniger vornehmen linken Längsseite saß. Wenn gleich sie sich nicht stets an derselben Seite befanden (wie z. B. 1618 oder 1625), sehen wir doch auch in diesem Fall den Erzbischof immer in der Nähe des Herrschers sitzen. Der kaiserliche Obersthofmeister löste das Problem meistens so, dass er, wenn der Erzbischof und der Palatin einander gegenüber saßen, zwischen den letzteren und die dem Herrscher näher sitzende Person (einen Erzherzog oder einen Gesandten) einen Vorschneider platzierte¹²⁴. Somit saß der Palatin ein wenig weiter von der Stirnseite der Tafel entfernt. In den zeitgenössischen Rangverhältnissen wurde damit eindeutig zum Ausdruck gebracht, dass die Würde des Palatins im Zeremoniell – trotz seiner zunehmend wichtigen Rolle – unterhalb jener des krönenden Erzbischofs stand. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass die ungarische Krone nach 1527 (als Palatin Stefan Báthory an der Krönung Ferdinands I. aktiv beteiligt war) seit dem Krönungsritual der Königin Anna am 25. März 1613 nicht mehr von einem Bischof, sondern vom Palatin dem die Krönung durchführenden Prälaten übergeben wurde, der daraufhin mit der Krone nach alter Gewohnheiten die rechte Schulter der Königin als Unterstützerin des Herrschers in der Regierung berührte¹²⁵. Palatin Paul Esterházy erreichte es bei der Krönung der Königin Eleonora Magdalena 1681 sogar, dass er gemeinsam mit dem Graner Erzbischof die Krone hielt und dass sie diese auch gemeinsam auf die Schulter der Königin setzten¹²⁶.

Aus den Rangstreitigkeiten des Erzbischofs und des Palatins resultierten mehrmals im 17. Jahrhundert Konfrontationen, da es einige einflussreiche Palatine schwer ertragen konnten, angesichts der vollzähligen Wiener und ungarischen politischen Elite an der Tafel hinter den Erzbischof gestellt zu werden. Nach der Ödenburger Krönung der Königin Eleonora Anna im Juli 1622 beschwerte sich z. B. der neue Palatin, Stanislaus Thurzó (1622–1625), lange darüber, dass er an der linken Längsseite, links vom Erzbischof Peter Pázmány, d. h. an einem weniger vornehmen Platz, sitzen musste¹²⁷ – obwohl er 1608 und 1613 als Truchsess, dann 1618 als Vorschneider die Tafelordnung bereits gut kennengelernt hatte. Aus dem scharfen Disput zwischen den zwei hohen Würdenträgern ging Pázmány schließlich als Sieger hervor, indem er mit Bezug auf die früheren Traditionen, vor allem unter Berufung auf das Festmahl von 1618, bei dem er an einem vornehmeren Platz gesessen war als Palatin Sigismund Forgách, seine Position auf Dauer verteidigte. Mit einer geschickten Taktik drohte er auch mit seinem Austritt aus dem Ungarischen Rat, als seine erzbischöflichen Vorrechte wegen Thurzós Beschwerden in Gefahr gerieten. König Ferdinand versicherte zuerst den grollenden Palatin in einem durch die Ungarische Hofkanzlei ausgestellten Brief seiner Privilegien, er tat dies aber bald auch gegenüber dem Erzbischof¹²⁸. Letzterer ließ dann im Oktober 1629 auf der

¹²⁴ Ein ähnliches Wiener Beispiel bei BASTI–HEISS, Tafeln bei Hof (wie Anm. 3) 199.

¹²⁵ BARTONIEK, A magyar királykoronázások (wie Anm. 8) 142; LAUTER, Náadori reprezentáció (wie Anm. 107) 5. Diese Zunahme der Rolle des Palatins (1527, dann seit 1613) war keine ausschließlich ungarische Erscheinung, da der Prager Oberste Burggraf (*nejvyšší purkrabí pražský*) bei der böhmischen Krönung bereits 1438 eine ähnliche große Rolle spielte. VYBÍRAL, Politická komunikace (wie Anm. 8) 110.

¹²⁶ BARTONIEK, A magyar királykoronázások (wie Anm. 8) 150; BERTÉNYI, A magyar korona (wie Anm. 8) 128; BENDA–FÜGEDI, A magyar korona (wie Anm. 8) 178f.

¹²⁷ *Ego enim auctoritatis meae palatinalis ne unicum punctum uni archiepiscopo cessurus essem*, schrieb Thurzó. Frankl VILMOS, Pázmány Péter és kora [Peter Pázmány und seine Zeit] 2 (Pest 1869) 34 Anm. 5.

¹²⁸ Ebd. 35f. Vgl. einige deutsche Analogien zum Thema: Barbara STOLLBERG-RILINGER, Zeremoniell als politisches Verfahren. Rangordnung und Rangstreit als Strukturmerkmale des frühneuzeitlichen

Synode der Graner Diözese mit der Festlegung seiner Privilegien seine Ansichten deklarieren, dass er infolge seiner Würde gegenüber dem Palatin den Vorrang besitze¹²⁹. Pázmány und seine Nachfolger konnten später ihren Primat auch gegenüber den einflussreichen Palatinen Nikolaus und Paul Esterházy bis zuletzt bewahren.

Die Anerkennung der zwei höchsten Würdenträger der ungarischen geistlichen und weltlichen Elite auf den Krönungsmählern zeigte sich auch auf anderen Gebieten. Von den ungarischen Landeswürdenträgern hatten nur diese beiden im 17. Jahrhundert am Wiener Hof in die sog. Geheime Ratsstube der Kaiser freien Zutritt, wo die wichtigsten Besprechungen und Audienzen stattfanden und in die nur Kardinäle, Kurfürsten, Herzöge, die vornehmsten Botschafter, die obersten Hofwürdenträger und die Geheimen Räte, Feldmarschälle und wirkliche Kämmerer eingelassen wurden¹³⁰. Sie besaßen seit den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts auch fast immer den Titel des *consiliarius intimus*, auch wenn sie dafür vom Hofzahlmeister kein (oder nur selten ein) Gehalt bekamen und an den Sitzungen des Geheimen Rates nicht (oder nicht regelmäßig) teilnahmen¹³¹.

Beim Krönungsmahl König Ferdinands II. 1618 erschien ein neuer ungarischer hoher Würdenträger in der Person des Erzbischofs von Kalocsa Demetrius Náprágyi (1608–1619) an der Tafel. Obwohl wir den Grund dafür nicht mit Sicherheit kennen, ist zu vermuten, dass Náprágyi einerseits als der Rangälteste der ungarischen geistlichen Elite (er war sechs Jahre älter als Erzbischof Pázmány), andererseits dank seinem jahrzehntelangen Dienst und dem damit zusammenhängenden Einfluss einen Platz an der Tafel erhielt. Es ist aber auch nicht auszuschließen, dass es bei dieser Veränderung um das erfolgreiche Streben von Peter Pázmány nach einer Verstärkung der Positionen der geistlichen Elite ging. Sicher ist jedenfalls, dass Náprágyi eine Tradition schuf, denn es war eine fast allgemein akzeptierte Regel des damaligen Zeremoniells: *welches nachdeme es nun einmahl introduciret, auch ins künfftige also zu observiren*¹³². Seine Nachfolger saßen von 1625 bis 1916 fast immer an der Festtafel, nämlich in der Reihe der drei ungarischen hohen Würdenträger als dritter im Rang. (Mit der auch auf den Krönungsmählern sichtbar zunehmenden Rolle der Erzbischöfe von Kalocsa kann auch zusammenhängen, dass sie seit der Mitte des 17. Jahrhunderts immer häufiger auch als Geheimer Rat titulierte wurden.)

Im 17. Jahrhundert erfolgte in der Sitzordnung noch eine wesentliche Neuerung. Das lässt sich vor allem damit erklären, dass seit der Krönung König Ferdinands III. 1625 in Ödenburg – im Gegensatz zu den Banketten von 1563 und 1572 – auch der Thronfolger noch während seiner Regierungszeit krönen lassende Kaiser immer an

Reichstags, in: Neue Studien zur frühneuzeitlichen Reichsgeschichte, hg. von Johannes KUNISCH (ZHF Beih. 19, Berlin 1997) 91–132.

¹²⁹ István BITSKEY, Pázmány I. Péter 1616. szeptember 28.–1637. március 19. [Peter Pázmány 28. September 1616–19. März 1637], in: Esztergomi érsekek 1001–2003 [Die Erzbischöfe zu Gran], hg. von Margit BEKE (Budapest 2003) 287.

¹³⁰ HENGERER, Kaiserhof (wie Anm. 2) 221 und 239.

¹³¹ Vgl. auch Anna FUNDÁRKOVÁ, Tajný radca Pavol Pálfi, in: Pálfióci v novoveku. Vzostup významného uhorského šľachtického rodu. Zborník z vedeckej konferencie Bratislava 20. mája 2003, hg. von Anna FUNDÁRKOVÁ–Géza PÁLFFY (Bratislava–Budapest 2003) 47–62; Géza PÁLFFY, Mellőzött magyarok? Hadikonferenciák ülérendjei 1660–1662-ből és 1681-ből [Zurückgesetzte Ungarn? Sitzordnungen von Kriegskonferenzen aus den Jahren 1660–1662 und 1681], *Levéltári Közlemények [Archivaltische Mitteilungen, Budapest]* 75 (2004) 47–63.

¹³² HHStA ZA Prot. Bd. 4, fol. 33 (1681, Ödenburg).

der Tafel saß. Bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts erhielten in Abwesenheit des Kaisers nur die Erzherzöge und Erzherzoginnen und einige Herzöge neben dem Thronfolger Platz. Seit 1608 erschienen allmählich die an den Kaiserhof entsandten Diplomaten der europäischen Großmächte, vor allem der päpstliche Nuntius, der spanische und der venezianische Botschafter. Sie wurden mit den ungarischen Würdenträgern zusammen vom kaiserlichen Obersthofmeister zur Krönung und anschließend zum Festmahl eingeladen, was im Vergleich zu 1527 eine beträchtliche Veränderung war; unterdessen wurden die die öffentliche Tafel besuchenden ungarischen Adligen weiterhin vom königlichen Hofmeister eingeladen¹³³.

Im Herbst 1608 konnte sich nur noch Plácido de Marra, der neben Erzherzog Matthias nach Wien delegierte Nuntius, an die Tafel setzen, denn Kaiser Rudolf war zu dieser Zeit in Prag noch an der Macht und der ordentliche päpstliche Nuntius, Kardinal Antonio Caetani (1607–1610), hielt sich in der böhmischen Hauptstadt auf. De Marra erhielt keinen vorrangigen Platz, er wurde zwischen Erzbischof (1607–1615) Franz Forgách und Palatin (1608–1609) Stefan Illésházy gesetzt. Die Erklärung dafür war, dass Erzbischof Forgách seit seiner Ernennung am 10. Dezember 1607 in Rom auch Kardinal war¹³⁴, so dass er in der zeitgenössischen diplomatischen und zeremoniellen Hierarchie des Kaiserhofes vor dem Nuntius rangierte, der „bloß“ über den Titel eines Bischofs von Melfi-Rapolla (1595–1620) verfügte. Zu einem ähnlichen Vorfall kam es erst wieder ein Jahrhundert später, beim Krönungsmahl König Karls III. (als Kaiser Karl VI.) 1712, als der Kardinal und Graner Erzbischof Christian August von Sachsen-Zeitz dem Herrscher am nächsten saß und so vor dem päpstlichen Nuntius (1709–1713) Giulio Piazza Erzbischof von Nazareth rangierte¹³⁵.

Im Jahre 1613 bei der Krönung der Königin Anna, der Ehefrau des Königs und Kaisers Matthias, in Pressburg gelangte schon ganz selbstverständlich auch der spanische Botschafter in Wien an die Tafel, dessen Nachfolger in Vertretung des spanischen Zweiges der Habsburger bis 1689 immer an den Pressburger oder Ödenburger Banketten teilnahmen. Eine Ausnahme bildet nur das Festmahl König Ferdinands II. am 1. Juli 1618, an dem sich in Abwesenheit von Kaiser Matthias weder der apostolische Nuntius noch der spanische Botschafter beteiligten, denn der neue ungarische König wurde nach

¹³³ Den 8 Decembris ist die veranlassete ansage auf morgige solennität, forderist denen herren spanisch- und venetyschen pottschafttern durch den Baron Nicolaß Parauicin kayserslichen unsersilbercammerer und mundtschencken, so dan denen herren ministris, rittern des guldenen vells, geheiben rüthen, cammerern und hoffcavalliren, auch den teutschen frauizimmern geschehen, umb 9 uhr bey hoff, den frauizimmer aber in der kirche zuerscheinen, und so dan bey dem mittagmable sich einzufinden. Der magister curiae substitutus comes Joannes Drascovich hat die herren Ungarn in gleichen erfordern. HHStA ZA Prot. Bd. 4, fol. 17 (1681), bzw. Der cardinal nuntius und cardinal Kolonisch, spanische und venediger pottschaftter seindt von dem kayserslichen truchses Peter de Cochs absonderlich zur crönung und taffel eingeladen worden. Ebd. fol. 245 (1687). Zu den Nuntien am Kaiserhof neuerdings (mit weiterer Literatur) Alexander KOLLER, Einige Bemerkungen zum Karriereverlauf der päpstlichen Nuntien am Kaiserhof (1559–1655), in: *Offices et Papauté (XIV^e–XVII^e siècle)*. Charges, hommes, destins, hg. von Armand JAMME–Olivier PONCET (Roma 2005) 841–858.

¹³⁴ Péter TUSOR, Purpura Pannonica. Az esztergomi „bíborosi szék“ kialakulásának előzményei a 17. században [Purpura Pannonica. Die Antezedenzen der Entstehung des Kronkardinalats zu Gran im 17. Jahrhundert] (Collectanea Vaticana Hungariae I/3, Budapest–Roma 2005) 62–76, 211–213 Nr. I–II; vgl. auch DERS., Prolegomena zur Frage des Kronkardinalats. *AHP* 41 (2003) 51–71.

¹³⁵ HHStA ZA Prot. Bd. 7, fol. 148; dieselbe Quelle auch in Esztergom, Prímási Levéltár [Erzbischöfliches Archiv, künftige: Pl.]. Acta Radicalia, Classis V, Nr. 479, pp. 76–77 (deutsche Variante), bzw. cbd. Archivum Ecclesiasticum Vetus [AEV] Nr. 371/5, p. 32 (lateinische Übersetzung).

dem Tode seines Vaters erst am 9. September 1619 zum Kaiser, an dessen Hof sie offiziell entsandt waren, gekrönt. Den Rang der spanischen Botschafter zeigte deutlich der Umstand an, dass sie stets weiter vom König entfernt platziert wurden als die päpstlichen Nuntien, unabhängig davon, ob sie an der rechten oder der linken Längsseite saßen. Auf dem Krönungskonvivium König Ferdinands IV. 1647 erschien auch noch der Gesandte der Republik Venedig, der von da an auch ein ständiges Mitglied der Festtafeln wurde. Daneben wurde 1622 und 1625 in Ödenburg auch Giovanni Altoviti, der Gesandte Mantuas, zur Tafel eingeladen, was sich von selbst verstand, da die zweite Ehefrau König Ferdinands II., Eleonora Anna, der Mantuaner Herzogsfamilie Gonzaga entstammte. Trotzdem nahm Altoviti – wie aus seiner Sitzordnungsskizze hervorgeht¹³⁶ – in beiden Fällen seinen Platz nach dem spanischen Botschafter ein, d. h. in der Rangordnung der Diplomaten als Letzter.

Die regelmäßige Teilnahme des alten Kaisers und Königs an den Krönungsmählern des Thronfolgers hatte noch eine wichtige Folge. Wenn er erschien, saß er selbstverständlich mit der Kaiserin an der Stirnseite der Tafel, der junge ungarische König saß rechts von ihm, an der vornehmeren rechten Längsseite. Die hervorgehobene Rolle des neugekrönten Erzherzogs wurde auch dadurch demonstriert, dass – ähnlich dem Kaiser und der Kaiserin – nur er in einem den vornehmsten Herrschaften vorbehaltenen Lehnstuhl sitzen durfte (der Lehnstuhl der Ersteren war mit goldenem, der seinige „bloß“ mit rotem Samt bezogen), über dem wie auch über denen des Herrscherpaares ein reich mit Gold bestickter Baldachin aufgerichtet wurde (s. auch die Abb. des Krönungsmahles König Josephs I.). Wenn noch ein Erzherzog oder eine Erzherzogin zum Mahl eingeladen wurde, dann saß er/sie bei der Krönung eines Thronfolgers links von der Kaiserin (wie z. B. 1687 Erzherzogin Maria Elisabeth) und bei der Krönung einer Königin rechts vom ungarischen König (wie z. B. 1638 Erzherzog Leopold Wilhelm auf dem Festmahl der Königin Maria Anna). Der hervorgehobene Rang des Thronfolgers (z. B. 1625 von König Ferdinand III.¹³⁷, 1647 von König Ferdinand IV., 1655 von König Leopold I.) oder des Erzherzogs (z. B. 1638 des Erzherzogs Leopold Wilhelm) bzw. der Erzherzogin (z. B. 1681 der Erzherzogin Maria Antonie) wurde auch dadurch beachtet, dass ihnen niemand gegenüber gesetzt wurde, sondern mit der Anstellung eines Vorschneiders allen Zuschauern klar gemacht wurde, dass er bzw. sie sich einer größeren gesellschaftlichen Achtung erfreute als die von der Stirnseite entfernter sitzenden Botschafter oder die ungarischen hohen Würdenträger.

Im 17. Jahrhundert nahmen neben den erwähnten Personen noch, entsprechend dem zeitgenössischen diplomatischen und höfischen Zeremoniell, die sich am Kaiserhof aufhaltenden Kardinäle an der Tafel Platz – wie z. B. 1618 Melchior Khlesl, 1647 Ernst Adalbert von Harrach oder 1687 Leopold von Kollonitsch. Sie kamen im Rang gemäß der damaligen Rangordnung unmittelbar nach dem Papst und den weltlichen Herrschern, und sie standen mit den Erzherzögen auf der gleichen Rangstufe. So saß z. B. der Kardinal und Graner Erzbischof Franz Forgách 1608 auf dem Krönungsbanquet von König Matthias Erzherzog Maximilian genau gegenüber, zehn Jahre später findet man genauso Erzherzog Maximilian gegenüber von Kardinal Khlesl.

¹³⁶ HILLER, Kúlföldi diplomaták (wie Anm. 19) 265.

¹³⁷ Ihre Majestäten hatten ihren eigenen Vorschneider, Nicolas Forgatschen, der neben der Kayserin, gegen dem König über stund. Johann Christian LÖNIG, Theatrum ceremoniale historico-politicum oder Historisch- und Politischer Schau-Platz Aller Ceremonien, Tom. II/I (Leipzig 1720) 51 Nr. XLJ.

Eine Schwierigkeit ergab sich mit den Kardinälen nur, wenn auch der päpstliche Nuntius ein Kardinal war. Im Jahre 1647 wurde dieses Problem noch nicht virulent, weil der Nuntius (1644–1652) Camillo Melzi Erzbischof zu Capua erst viel später (1657) zum Kardinal erhoben wurde als Kardinal Ernst Adalbert von Harrach, so dass er unproblematisch an der rechten Längsseite rechts von Harrach gesetzt werden konnte. Im Herbst 1687 entstand aber eine ernste Diskussion darüber, in welcher Reihenfolge und auf was für einem Stuhl der Kardinal (ab 1681) und päpstliche Nuntius (1675–1689) Francesco Buonvisi und der Kardinal (ab 1686) Leopold von Kollonitsch beim Krönungsmahl Josephs I. sitzen sollten. Ersterer beschwerte sich nämlich darüber, dass er auf einem identischen Stuhl, nämlich auf einem mit rotem Samt bezogenen Lehnstuhl ohne Armlehnen, welcher nach dem zeitgenössischen Tafelzeremoniell den Botschaftern und den ungarischen Würdenträgern zustand, sitzen sollte, wie Kollonitsch. In einer Besprechung darüber am 10. November 1687 beim Obersthofmeister (1683–1698) Ferdinand von Dietrichstein wurde nach längeren Diskussionen die Bitte des stolzen Kardinals abgelehnt; man bezog sich vor allem darauf, dass im Rang zwischen den „nationalen“ und den „nicht nationalen“ Kardinälen kein Unterschied gemacht werden könne¹³⁸. Es wurde aber gleichzeitig betont, dass dies nicht bedeutete, dass der neue ungarische König die Würde der Kardinäle für einen niedrigeren Rang hielte als die der weltlichen Herzöge, da Erstere immer als vornehmer angesehen wurden als Letztere¹³⁹. Buonvisi erzielte schließlich doch einen Erfolg, denn er saß auf dem Festmahl letzten Endes doch an der rechten Längsseite links von Kardinal Kollonitsch, d. h. am nächsten zu Kaiser Leopold und König Joseph, obwohl Obersthofmeister Dietrichstein zwischen den Thronfolger und den Nuntius einen Vorschneider (Franz Kéry) stellte.

Die Veränderungen in der Sitzordnung im 17. Jahrhundert reflektierten insgesamt anschaulich die Prozesse, die sich sowohl im Verhältnis zwischen den ungarischen Ständen und der Wiener Hofburg bzw. in der Struktur der ungarischen politischen (weltlichen und geistlichen) Elite als auch im Zeremoniell der öffentlichen Tafeln und in den zeitgenössischen diplomatischen Übungen des Wiener Kaiserhofes abspielten. Wenn gleich man nicht von einer so bedeutenden Wende sprechen kann, wie sie nach dem Tod von Matthias Corvinus 1490 erfolgte, da die Sitzordnung weiterhin vom kaiserlichen Obersthofmeister bestimmt wurde (d. h. sie durfte das Zeremoniell der größeren Festmähler des Kaiserhofes nicht beeinträchtigen), nahm trotzdem die Vertretung der ungarischen Stände in markanter Weise zu. Das symbolisierte die Stärkung der politischen (weltlichen und geistlichen) Elite des Königreichs Ungarn nach 1608; die Selbsteinschätzung der „Ständenation“ war ziemlich hoch, obwohl Ungarn ohne Zweifel auch weiterhin ein organischer Teil der Habsburgermonarchie blieb. Obwohl der kaiserliche Obersthofmeister mit verschiedenen feinen Methoden (Platzierung auf der rechten oder linken Längsseite, Aufstellung von Vorschneidern, unterschiedliche Typen von Lehnssesseln bzw. deren Bezug mit unterschiedlichen Stoffen und Farben usw.) die Möglichkeit hatte, den Rang der Tafelgäste anschaulich auszudrücken, war die allmähliche Zunahme

¹³⁸ [...] die *distinctio inter cardinales nationales et non nationales* kan hinfabls nicht admittiri werden, weilten iene eben sowohl als diese filii summi pontificis sein, und also eine den andern gleich zu considern. HHStA ZA Prot. Bd. 4, fol. 280.

¹³⁹ [...] *serenissimus rex Hungariae declaret cardinalitiam S. R. E. dignitatem minus decorandam et inferiorum multis principibus saecularibus, quibus cardinales nunquam cesserunt, et semper praecesserunt*. Ebd. fol. 282f.

der Beteiligung der ungarischen Stände trotzdem von grundlegender Bedeutung. Nachdem das ganze Tafelzeremoniell 1655 erst bei der Krönung der dritten Ehefrau Ferdinands III. (6. Juni), dann bei jener Erzherzog Leopolds (27. Juni) im Zeremonialprotokoll festgelegt wurde¹⁴⁰, erhielt es seither auch in der Hofburg eine derartige „Legitimation“, und es wurde relativ schnell zu einer hergebrachten Tradition, so dass es nur mit einem sehr ernststen politischen Konflikt mit den Ständen hätte verändert werden können. Die Bedeutung des Zeremoniells zeigt am besten, dass die drei ungarischen hohen Würdenträger (die zwei Erzbischöfe und der Palatin) noch mehr als 250 Jahre später, auf dem letzten ungarischen Krönungsbankett 1916, präsent waren.

Veränderungen im Tafeldienst

Im Gegensatz zur Sitzordnung erfolgten im 17. Jahrhundert im Tafeldienst nur einige bescheidenere, aber doch vielsagende Veränderungen. Wie auch das erwähnte Gutachten des Obersthofmeisters von 1647 eindeutig anerkannte, blieb die Nominierung der um die Tafel tätigen ungarischen Würdenträger und der Truchsesse auch weiterhin ein Privileg der *herrn Ungern*¹⁴¹. Während aber 1563 und 1572, als es keinen Palatin gab, die Meinung der von den Graner Erzbischöfen und Statthaltern angeführten ungarischen Räte bestimmend war, verstärkte sich im 17. Jahrhundert der Einfluss des Palatins auch auf diesem Gebiet. Gegen Mitte des Jahrhunderts wurde es sogar zur Gewohnheit, dass der Palatin gemeinsam mit dem ungarischen Hofmeister und dem Oberstruchsess die am Tafeldienst teilnehmenden Personen schriftlich nominierte, d. h. die Helfer beim Händewaschen, die Vorschneider, die Mundschenken und die Truchsesse¹⁴². Von diesen Vorschlägen blieben mehrere Konzepte erhalten (die bisher frühesten stammen aus dem Jahr 1618¹⁴³), die bezeugen, dass die Erlangung dieser Posten wegen der öffentlichen und repräsentativen Natur der Krönungsmähler – trotz ihres *ad hoc*-Charakters – eine Prestigefrage blieb und dass um sie beim jeweiligen Palatin, dem Hofmeister und dem Oberstruchsess ernsthaft gekämpft werden konnte.

Die Rolle des Palatins bei der Auswahl der Truchsesse zeigt deutlich, dass Nikolaus Esterházy z. B. 1638 fünf Verwandte unter die dreißig Truchsesse und sein Sohn Palatin Paul 1681 drei, 1687 zwei und 1712 fünf Mitglieder der Familie Esterházy unter die Truchsesse nominierte. Aber weder die Oberstruchsesse noch ihre Schützlinge konnten sich beschweren. Im Juni 1655 finden wir auf den einander folgenden Krönungsmählern der Königin Maria Elconora und Erzherzog Leopolds z. B. beide Söhne von Adam Batthyány d. Ä., Paul und Christoph, unter den Truchsessern¹⁴⁴. Sein Beispiel aber galt als kein Ein-

¹⁴⁰ HHStA ZA Prot. Bd. 1, pp. 501–508, bzw. pp. 522–525.

¹⁴¹ *Diejenigen cavalieri, so Ihrer Mayestät zur tafel dienen, sowohl auch, die da die speisen auftragen werden, benennen die herrn Ungern.* OSzK Kc. Fol. Germ. 1116, fol. 13.

¹⁴² *Cum statibus et ordinibus regni Hungariae, vel saltem cum domino palatino et curiae magistro communicato consilio, hi ritus ordinandi sunt.* HHStA ÄZA Kart. 5, Nr. 4, fol. 171 und fol. 185f. (1655), bzw. *welche der herr palatinus anfangs folgender gestalt benennet hatte.* HHStA ZA Prot. Bd. 4, fol. 30 (1681); vgl. auch HASLINGER, Der Kaiser speist (wie Anm. 84) 50 (1647).

¹⁴³ MOL, Magyar Kancelláriai Levéltár [Archiv der Ungarischen Kanzlei], A 95, Acta dialectalia [künftig: A 95] 1618, fol. 33, 40 und 41.

¹⁴⁴ István FAZEKAS, Count Adám Batthyány I and His Children, in: *Beloved Children. History of Aristocratic Childhood in Hungary in the Early Modern Age*, hg. von Katalin PÉTER (Budapest 2000) 182; zu den Hofbeziehungen von Batthyány: András KOLTAI, Adam Batthyány in Wien. Die Hofkarriere eines ungarischen Aristokraten in der Mitte des 17. Jahrhunderts, in: *Šlechta v habsburské monarchii a*

zelfall: der Oberstruchsess Georg Thurzó 1608, dann Stefan Osztroics 1638 benutzten ihr Amt dazu, drei Verwandte und weitere Bekannte unter die Truchsesse zu protegieren.

Damit lässt sich erklären, dass die erhalten gebliebenen Truchsesslisten (abhängig von der Zahl der Tafelgäste: ca. 20–40 Personen¹⁴⁵) ein repräsentatives Spiegelbild der Kräfteverhältnisse der zeitgenössischen ungarischen politischen Elite, genauer der Elite und jener Adeligen, die in diese aufgenommen werden wollten, darstellen. Besonders gilt das für die 42 wirklichen Truchsesse des Pressburger Festmahles von König Matthias II. 1618, die in zwei Gruppen eingeteilt wurden: 28 Magnatensöhne und 14 aufstrebende Kleinadelige (*egregii domini*)¹⁴⁶. Letztere wurden von der Unteren Tafel (Kammer) des Reichstages delegiert, teils wegen ihrer militärischen, teils wegen ihrer komitatsämtlichen Dienste. Wenn auch nicht in einer so großen Zahl, kann diese Erscheinung auch später beobachtet werden, d. h. neben den Magnatensöhnen kamen fast immer auch einige aufstrebende Kleinadelige unter die Truchsesse. Zu dieser Zeit wurde also das Privileg der Unteren Tafel, unter der Führung ihres Vorsitzenden (des Personalis) einen Teil (etwa ein Drittel oder ein Viertel) der Truchsesse zu delegieren, respektiert. Das geht auch aus dem Umstand hervor, dass die Gesandten der Komitate und der freien königlichen Städte um diese Zeit eine ähnliche Möglichkeit erhielten, Abgeordnete unter die die Krone aus der Burg in den Krönungsdom bringenden und nach der Zeremonie die Krönungsinsignien wieder in der Truhe verwahrenden Personen Abgeordnete zu entsenden, sie durften aber bereits auch am Krönungsfestzug teilnehmen¹⁴⁷. Dies alles blieb dann bis 1916 üblich¹⁴⁸.

Unter den Truchsessern erschienen also im 17. Jahrhundert auch einige vornehmere Kleinadelige; das änderte aber insgesamt nichts daran, dass spätmittelalterliche Gewohnheiten im Bereich des Tafeldienstes unverändert weiterlebten. Sowohl die obersten Würdenträger bei der Tafel als auch die Truchsesse waren noch immer ausschließlich Ungarn, und sie versahen die jahrhundertealten Aufgaben ähnlich wie ihre Vorfahren. In einem anderen Element des Tafeldienstes, nämlich im Händewaschen vor und nach dem Essen, stellte sich aber eine allmähliche Veränderung ein. Bis 1625 goss fast immer der ungarische Oberstmundschenk vor dem Festmahl Wasser über die Hände des Herrschers. Ab 1638 übernahm der Palatin (Nikolaus Esterházy) endgültig auch diese Rolle. Sein Vorgänger Sigismund Forgách hatte bereits 1618 versucht, diese vornehme Aufgabe zu erlangen, er scheint aber damals – wahrscheinlich wegen des Widerstands des mächtigen Graner Erzbischofs Peter Pázmány – keinen Erfolg gehabt zu haben¹⁴⁹. Nach einem italienischen Bericht von 1622 goss Palatin Stanislaus Thurzó das Handwasser dem Herrscherpaar über die Hände, während Pázmány das Handtuch überreichte¹⁵⁰, was im

císařský dvůr (1526–1740), hg. von Václav BŮŽEK-Pavel KRÁL (Opera historica 10, České Budějovice 2003) 275–304.

¹⁴⁵ Alle Listen von 1563 bis 1712 sind veröffentlicht in: PÁLFFY, Koronázási lakomák (wie Anm. 108) 1066–1097 Anhang I.

¹⁴⁶ MOL, A 95, 1618, fol. 11f.

¹⁴⁷ A koronázási jelvények okmányai [Die Urkunden der Krönungsinsignien], ed. Róbert József SZVITEK-Endre TÓTH (Bibliotheca Humanitatis Historica XVIII, Budapest 2003) 33–39 Nr. 1–5, und BENDA-FÜGEDI, A magyar korona (wie Anm. 8) 161.

¹⁴⁸ HASLINGER, Der Kaiser speist (wie Anm. 84) 57, und A koronázási jelvények (wie Anm. 147) 104 Nr. 34.

¹⁴⁹ Davon zeugen den Tafeldienst betreffende Projekte: MOL, A 95, 1618, fol. 21, 29 und 34.

¹⁵⁰ [...] *cui il Palatino d'Ungheria diede l'acqua alle mani, e l'Arcivescovo di Strigonia la salutetta.* OSzK App. H. 802.

Zusammenhang mit ihrem erwähnten Rangstreit um die Sitzordnung zu sehen ist. Im Jahre 1625 setzte sich – offensichtlich dank der Unnachgiebigkeit Pázmáns – noch einmal die alte Ordnung durch, d. h. der frisch ernannte Palatin Esterházy konnte die neue Praxis nicht aufrecht erhalten. Im Jahre 1638 gelang es aber dem auf dem Höhepunkt seiner Macht stehenden Palatin, den Oberstmundschenk Paul Pálffy von der Aufgabe des Handwassergießens endgültig zu verdrängen. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts verfestigte sich also die Praxis, dass der Palatin vor dem Essen, und, da er später an der Tafel saß, nach dem Essen ein Landesherr oder ein Hochadeliger diese Aufgabe versah.

In ähnlicher Weise wurde die Ordnung der Handtuchüberreichung modifiziert, welche Aufgabe ebenfalls eine große Ehre darstellte – bei den Kaiserkrönungen versahen die Kurfürsten diese Aufgabe¹⁵¹. Beim Händetrocknen vor dem Essen trat Palatin Stefan Illésházy bereits 1608 an die Stelle des Obersttruchsesses, so dass der Obersttruchsess Georg Thurzó das Handtuch „nur“ Erzherzog Maximilian überreichen konnte. Auf dem Bankett der Königin Anna 1613 war es genauso, als Erzbischof Franz Forgách Kaiser und König Matthias das Handtuch überreichte. Diese Praxis änderte sich auch 1618 nicht, obwohl damals nach dem Essen der ungarische Hofmeister Peter Révay König Ferdinand II. half, woran er selbst in der überarbeiteten Ausgabe seiner Geschichte der Heiligen Krone Ungarns erinnerte¹⁵². 1625 lebte diese Praxis weiter, d. h. König und Kaiser Ferdinand II. überreichte Erzbischof Pázmány, dem Thronfolger Ferdinand III. aber der Palatin Esterházy das Handtuch.

Nachdem es aber wie erwähnt Palatin Esterházy Mitte Februar 1638 gelang, den Oberstmundschenk vom Handwassergießen endgültig zu verdrängen, trat Emerich Lósy, der frisch ernannte Erzbischof (der erst kurz vor der Krönung am 2. Februar das Pallium bekam¹⁵³), in der Überreichung des Handtuches an die Stelle des Palatins. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Palatin Esterházy das, was er gegen seinen Rivalen, Erzbischof Pázmány, nicht erreichen konnte, gegenüber dessen weniger einflussreichen Nachfolger sofort und bewusst durchführte. Dadurch kam ein besonderer Kompromiss auf dem Gebiet der Machtrepräsentation zwischen den obersten Vertretern der Prälaten und der Magnaten, dem Graner Erzbischof und dem Palatin, zustande. Während der krönende Erzbischof in der Sitzordnung auch weiterhin im Rang vor dem Palatin rangierte, war der ihm in der kirchlichen Zeremonie immer mehr beistehende Palatin im Tafeldienst im Vorteil. Da das Händewaschen dem Händetrocknen voranging, erkämpfte sich der Palatin beim letzten weltlichen Element der gesamten Krönung gegenüber dem Erzbischof in repräsentativer Hinsicht den Primat. Dies hatte eine große symbolische Bedeutung, denn es zeigte den Zuschauern der öffentlichen Tafel eindeutig an, dass der erste Mann im weltlichen Leben des Königreichs Ungarn der Palatin ist. Das konnte gleichzeitig auch der Erzbischof akzeptieren, weil aufgrund der Sitzordnung für alle Anwesenden ersichtlich war, dass er im Rang keineswegs dem Palatin nachstand. Obendrein blieben das Vorsprechen des Tischgebets (*Benedicite*) vor dem Händewaschen und das

¹⁵¹ HOOS, Kaiserliches Krönungsmahl (wie Anm. 44) 67; ROTTHOF-KRAUS, Krönungsfestmähler (wie Anm. 44) 574–576; Krönungen. Könige in Aachen (wie Anm. 44) 660f.; BASTL-HEISS, Tafeln bei Hof (wie Anm. 3) 202f.

¹⁵² PETRUS RÉVAY, De Monarchia et Sacra Corona regni Hungariae centuriae septem (Frankfurt am Main 1659) 136f.

¹⁵³ PÉTER TUSOR, Lósy I. Imre 1637. május 1.–1642. november 7 [Emerich Lósy 1. Mai 1637–7. November 1642], in: Esztergomi érsekek (wie Anm. 129) 292.

Essen beendenden Dankgebets (*Deo gratias*) seine Aufgabe, auch wenn das letztere im 17. Jahrhundert mehrmals von dem für die kirchlichen Zeremonien des Kaiserhofes verantwortlichen Oberhofkaplan¹⁵⁴ vorgesprochen wurde¹⁵⁵.

Ab 1638 wurde also das Handtuch vor dem Essen, nach dem Wasserguss des Palatins, dem soeben gekrönten ungarischen König oder der Königin immer vom Graner Erzbischof, nach dem Essen hingegen vom ungarischen königlichen Hofmeister überreicht. Die nach der Zeremonie 1638 im Jahre 1647 wiederholte „Gewohnheit“ wurde 1655 zur schriftlich fixierten Tradition¹⁵⁶ und lebte auch noch Anfang des 20. Jahrhunderts weiter. Das alles hing auch damit zusammen, dass im Jahre 1647 bei der Krönung König Ferdinands IV. dem Kaiser Ferdinand III. beim Händewaschen weder vom Palatin noch vom Graner Erzbischof geholfen werden konnte, weil beide dem neuen König dienten. So wurde dem Kaiser – wie Obersthofmeister (1637–1650) Maximilian von Trauttmansdorff schon vorher geplant hatte¹⁵⁷ – das Handwasser von Markgraf Wilhelm von Baden gegossen, und das Handtuch wurde ihm von Kardinal Ernst Adalbert von Harrach überreicht. Danach verfestigte sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Praxis, dass bei der Krönung des Thronfolgers das Handtuch dem alten Kaiser und König und seiner Gemahlin von ihrem eigenen kaiserlichen Obersthofmeister überreicht wurde, während die Aufgabe des Handwassergießens beim ersteren der kaiserliche Oberstkämmerer, bei der letzteren deren Obersthofmeister versahen. Dies entsprach vollkommen den Gewohnheiten der zeitgenössischen öffentlichen Tafeln des Kaiserhofes¹⁵⁸.

Da die Zahl der Tafelgäste nicht konstant war, konnte die Ordnung des Händewaschens, des Vorschneidens der Speisen und der Reichung der Getränke nicht ganz präzise geregelt werden. Im Allgemeinen kann man aber sagen, dass das Herrscherpaar und der Thronfolger sowie die anderen Tafelgäste eine eigene Lavabogarnitur zum Händewaschen hatten und dass sich die Überordnung der Herrscherfamilie auch in den ausschließlich ihren Mitgliedern dienenden eigenen Vorschneidern zeigte. Den anderen Tafelgästen diente im Allgemeinen nur ein am Ende der Tafel stehender Vorschneider. Eine Ausnahme bildeten die größeren Tafeln, wie z. B. 1687, als dem Herrscherpaar, Erzherzog Joseph und Erzherzogin Maria Elisabeth, zwei und dem päpstlichen Nuntius, Kardinal Kollonitsch, dem spanischen und dem venezianischen Botschafter sowie dem Graner Erzbischof und dem Palatin (d. h. sechs Personen) ebenfalls zwei Vorschneider zur Verfügung standen. Als eine wichtige Gewohnheit galt bei den anderen Tischgenos-

¹⁵⁴ Er wurde darum oft als *ceremoniarius* erwähnt. DUINDAM, Vienna and Versailles (wie Anm. 1) 193f.

¹⁵⁵ Vgl. z. B. 1655: dass *Deo gratias* durch den kaiserlichen *coeremoniarium* gesprochen worden. HHStA ZA Prot. Bd. 1, p. 508; 1681: Der kaiserliche *ceremoniarus* hat das *Deo gratias* nach dem Essen gesprochen. Fbd. Bd. 4, fol. 33; ab 1712 sprach nach den bisherigen Kenntnissen immer der Erzbischof die Danksagung. Ebd. Bd. 7, fol. 149.

¹⁵⁶ Ebd. Bd. 1, p. 504 (Königin Maria Eleonora) und p. 523 (Leopold I.).

¹⁵⁷ Die Korrekturen des Krönungsentwurfes zeigen gut, dass Trauttmansdorff und seine Mitarbeiter in keiner leichten Lage waren, als sie das früher noch nicht schriftlich festgehaltene und sogar bei der letzten Krönung 1638 veränderte Zeremoniell zusammenstellten: Herr Markgraf von Baden wird alsdann Ihrer Kayserlichen Mayestät etc. das handtpeckh zum waschen, und der cardinal von Harrach das handtuech, dem khönig aber der vorschneider, herr palatinus und das handtuech der herr palatinus ertzbischoff geben. OSzK Kt. Fol. Germ. 1116, fol. 12.

¹⁵⁸ Ein ausgezeichnetes Beispiel ist die erste Hochzeit Leopolds I. (1666): BASTL-HEISS, Tafeln bei Hof (wie Anm. 3) 188, vgl. auch DUINDAM, Vienna and Versailles (wie Anm. 1) 172–177.

sen auch, dass im Allgemeinen die das Handwasser gießenden Adeligen die Aufgaben der Vorschneider, die das Handtuch überreichenden Personen jene der Mundschenke versahen¹⁵⁹.

Ähnlich den Truchsessern waren alle diese Tafeldiener ebenfalls ausschließlich ungarischer Herkunft, aber sie mussten wegen der sehr ehrenvollen Aufgabe ausnahmslos der obersten Schicht der politischen Führung entstammen. Sie wurden im Allgemeinen auch vom Palatin empfohlen, und zwar ähnlich wie im 16. Jahrhundert vor allem aus den Reihen jener jungen Adeligen, die bereits früher am Wiener Kaiserhof gedient hatten. In dieser Hinsicht ist es sehr interessant, dass Paul Esterházy am 6. Juni 1655 auf dem Pressburger Bankett der Königin Maria Eleonora an der Seite Erzherzog Leopolds seine Mundschenkaufgaben als erzherzoglicher Kämmerer¹⁶⁰ versah, und ein Vierteljahrhundert später (1681) goss er bereits als Palatin der neugekrönten Königin das Handwasser und nahm danach auch an der Tafel Platz. Damit die Ordnung der nicht einfachen Tafelbedienung der Botschafter, die weder das Zeremoniell der Krönungsmähler noch die ungarischen Adeligen kannten, keine Probleme verursachte, wurde ihnen 1655 auch schriftlich mitgeteilt, von wem sie ihr Handtuch und ihre Getränke bekommen würden¹⁶¹. 1687 erhielten sie Informationen über ihre Aufgaben sogar übersichtlich in Punkten gegliedert vom Sekretär des kaiserlichen Obersthofmeisters: auf welchen Stuhl sie sich setzen sollten, wann sie während des Mahles aufstehen sollten usw.¹⁶². Das alles zeugt berechtigt davon, dass die einzelnen Details des Tafeldienstes allmählich zu einem auch schriftlich ausführlich geregelten, fast theaternmäßigen Zeremoniell amalgamiert wurden.

Weitere Elemente des Tafelzeremoniells

Im 17. Jahrhundert kennen wir recht genau noch weitere Elemente des Tafelzeremoniells. Unabhängig davon, ob die Krönung in Pressburg oder, was seltener der Fall war, in Ödenburg (1622, 1625, 1681) stattfand, wurde der Ort der Bankette immer in ähnlicher Weise und im Allgemeinen entsprechend den Gewohnheiten der Wiener öffentlichen Tafeln eingerichtet. In Pressburg wurde das Festessen seit 1608 immer in der Ritterstube der Burg veranstaltet, d. h. der Ort des Krönungsmahles war im Unterschied zum 16. Jahrhundert nicht mehr das erzbischöfliche Palais. In Ödenburg wurden die Bankette im Allgemeinen im großen Saal der königlichen Herberge neben dem Palais Esterházy organisiert, wozu auch zusätzliche Räume geöffnet werden konnten, wenn der Platz für die zahlreichen Teilnehmer zu eng war, wie z. B. 1681¹⁶³. Der Saal wurde dann unter der Leitung des kaiserlichen Obersthofmeisters, aber unter Mithilfe des ungarischen königlichen Hofmeisters vorbereitet, weil der erstere das Zeremoniell der öffentlichen Tafeln des Kaiserhofes kannte, während letzterer die das Königreich Ungarn repräsentierenden Vorbereitungen besorgte. Nach den bisher erschlossenen Daten wurde ein

¹⁵⁹ *Denen übrigen haben geschcenckhet, welche da das serviet beym waschen geraichet.* HHStA ZA Prot. Bd. 4, fol. 32 (1681).

¹⁶⁰ Der neuernannte Esterházy legte seinen Eid als Kämmerer am 19. März in Pressburg ab. HHStA OMeA SR Eidbücher Kart. 19, Bd. 1, p. 224 und ebd. Bd. 2, fol. 144.

¹⁶¹ HHStA ÄZA Kart. 5, Nr. 4, fol. 222f.

¹⁶² HHStA ZA Prot. Bd. 4, fol. 245 und fol. 271f.: I. it. B.

¹⁶³ *Unter dessen war in der ritterstuben (warzue man auß dem gräflichen Esterhasischen in daz nebenhauß zwey zimmer zusammen gebrachen) die taffel geordnet.* Ebd. fol. 28.

ansehnlicher Teil der Kosten der Vorbereitungen von der kaiserlichen („Wiener“) Hofkammer und dem Hofzahlmeister, ein anderer Teil von der Ungarischen Kammer in Pressburg finanziert¹⁶⁴. Die symbolische Aufteilung der Kosten geht auch aus dem Umstand hervor, dass der Stab des kaiserlichen Obersthofmeisters von der Hofkammer, jener des ungarischen Hofmeisters und des Oberstruchsesses aber von der Ungarischen Kammer bezahlt wurde¹⁶⁵.

Am Ende des im Allgemeinen mit niederländischen (flämischen) Spalieren geschmückten Saales wurde die lange Tafel immer auf ein längliches (meistens drei Stufen hohes) Podest (Podium, Estrade) gestellt. Es nahm ungefähr die Hälfte des Festsaals ein und wurde mit türkischen Teppichen bedeckt. Seit dem 17. Jahrhundert galt dies als keine Besonderheit, denn der königliche Thron im Chor des Krönungsdoms stand ebenfalls auf einem rot-weiß-grün gefärbten türkischen Teppich, 1687 wurde damit sogar der Platz der Wiener Hofdamen in der Kirche bedeckt¹⁶⁶. Die Tafel wurde mit rotem Tuch bezogen, und über dem Herrscherpaar und dem Thronfolger wurde ein Baldachin aus Golddamast errichtet. Die ebenfalls den Rang anzeigenden riesigen Kredenzen, die aus der Hofburg herbeigeschafft wurden, wurden in Pressburg im Rittersaal, in Ödenburg aus Platzmangel teilweise in der *Antecamera* aufgestellt. Ähnlich wie im Fall der Vorschneider hatte das kaiserliche Paar im Allgemeinen eine selbständige Kredenz bzw. standen eine zweite Kredenz dem Thronfolger und eine dritte allen anderen Tafelgästen zur Verfügung. Sie standen auch in einer der Rangordnung entsprechend der Entfernung von der Tafel¹⁶⁷. Zuletzt wurde ein Serviertisch zum Absetzen der Speisen vorbereitet.

Ebenfalls auf einem eigenen, meistens mit rot-weiß-grünem Tuch bedeckten Podest (Podium) stand die die Tafelmusik spielende Hofkapelle nahe dem hinteren Ende des Saales¹⁶⁸. Neben den Musikern des Wiener Hofes trugen fast immer auch ungarische Musiker dazu bei, meistens Hörner und Lauten¹⁶⁹. Es kam oft vor, dass die vornehmsten Mitglieder der Wiener Hofhaltung ungarische Tänze sehen wollten, ein Wunsch, der regelmäßig erfüllt wurde. Die Tradition von Valentin Balassi 1572 setzte unter anderen auch der mehrmals erwähnte spätere Palatin Paul Esterházy fort, der auf dem Krö-

¹⁶⁴ Einige Beispiele: OSzK Kt. Fol. Germ. 652, fol. 2–28 (Rechnungen von verschiedenen Lebensmitteleinkäufen auf Bestellung der Ungarischen Kammer, vor allem für den Bedarf des Wiener Hofkellers und der Hofküche anlässlich des Krönungsbanketts 1681) und ebd. Quart. Germ. 580, fol. 2f. (1681). Fol. Germ. 753, fol. 13–25 (verschiedene Rechnungen aus dem Jahr 1655).

¹⁶⁵ [...] mit ihren stäben, so man ihnen von Hoff- und der Ungarischen Cammer aufgegeben. HHStA ZA Prot. Bd. 4, fol. 30.

¹⁶⁶ Ebd. fol. 248; vgl. KELLER, Hofdamen (wie Anm. 2) 142–148; zum Gebrauch von türkischen Teppichen auch bei den böhmischen Königskrönungen: Ingrid HASLINGER, Einige Beispiele zum Tafelzeremoniell der Habsburger im 19. Jahrhundert, in: Die kaiserliche Tafel (wie Anm. 3) 70.

¹⁶⁷ Zur Repräsentationsrolle der Kredenzen und der berühmten Schaugerichte: Kiss, Udvari ötvöség (wie Anm. 6) 4–7; Andreas GUGLER, Speisen der Augen. Allegorische Schaugerichte bei den Krönungen von Kaiser Karl VI., in: Mahl und Repräsentation (wie Anm. 3) 125–134; HASLINGER, Der Kaiser speist (wie Anm. 84) 53f.

¹⁶⁸ RYBARIČ, Hudba (wie Anm. 86); RYBARIČ, Vydenská cisárska kapela (wie Anm. 100); Péter KIRÁLY, Magyarország és Európa. Zenetörténeti írások. [Ungarn und Europa. Musikhistorische Studien] (Budapest 2003) 97f.

¹⁶⁹ Vgl. z. B. aus dem Jahr 1655: *Den Hungarischen Musicanten, welche bey der Khönigl[ichen] Hungarischen Krönungs Maltzeit musicirt, zu recompens ...* 30 fl. Paul NETTL, Zur Geschichte der kaiserlichen Hofmusikkapelle von 1636–1680, Teil III. *Studien zur Musikwissenschaft* 18 (1931) 25.

nungsbankett König Ferdinands IV. im Juni 1647 mit zwei gezückten Säbeln einen meisterhaften Haiduckentanz vorführte¹⁷⁰.

Im Saal bekamen die verschiedenen Objekte, die das Königreich Ungarn repräsentierten, natürlich einen hervorgehobenen Platz. An erster Stelle kamen immer die Fahnen des Königreiches und der ihm angeschlossenen (größtenteils ehemaligen) Länder (Dalmatien, Kroatien, Slawonien, Serbien, Bosnien, Galizien, Lodomerien, Bulgarien und Kumanien). Sie spielten bereits zuvor am Ort der Krönung, in der Kirche, und bei den verschiedenen Aufzügen eine wichtige Rolle. Die gemalten Fahnen ließ die Ungarische Kammer durch Pressburger oder Wiener Handwerker für jede Krönung verfertigen, denn die während der Zeremonie die Fahnen tragenden ungarischen Hochadeligen durften diese mit nach Hause nehmen¹⁷¹. Die Heilige Krone, die die wichtigste symbolische Kraft besaß, „traf“ bei Königskrönungen auf dem Haupt des neuen Herrschers, bei der Zeremonie für eine Königin in den Händen des Palatins im Saal „ein“; jedenfalls verhielt es sich 1638 auf dem Bankett der Königin Maria Anna so¹⁷². Der Palatin übernahm also zu dieser Zeit die frühere Rolle des Graner Erzbischofs auch in dieser Funktion, was in Kenntnis der oben angeführten Veränderungen verständlich ist.

Nachdem im Saal alles vorbereitet war, wurden die zahlreichen Mitglieder der dem öffentlichen Festmahl zusehenden Gruppen (die obersten Hofämter, die Geheimen Räte, die Ritter des Goldenen Vlieses, die Kämmerer, die Hofdamen und natürlich die ungarischen Hochadeligen), danach die an der Tafel sitzenden Botschafter in den Saal eingelassen. Der soeben gekrönte ungarische Thronfolger betrat im Allgemeinen (nach dem kaiserlichen Ehepaar) als Letzter, geleitet vom ungarischen Hofmeister und Oberstkämmerer bzw. in der Begleitung des Palatins und der zwei Kronhüter, den Raum. Wie es bereits im Spätmittelalter üblich war, kam der König auch im 17. Jahrhundert in dem aus der Zeit des Heiligen Stephan stammenden Krönungsmantel, und er trug diesen auch während des Festmahles. Bei der Bewegung in dem riesigen Mantel half ihm auch weiterhin der Oberstkämmerer, der auch seinen Stuhl rückte¹⁷³. Unter dem Mantel war der König immer nach ungarischer Mode mit einem Dolman (ung. *dolmány*) und einem Mente (ung. *mente*) bekleidet, was auch eine tiefere symbolische Bedeutung hatte¹⁷⁴.

¹⁷⁰ Pál ESTERHÁZY, *Mars Hungaricus*, ed. Emma IVÁNYI, hg. von Gábor HAUSNER (Zrínyi-könyvtár III, Budapest 1989) 312.

¹⁷¹ Auf die rechtzeitige Verfertigung der Fahnen wurde schon im Gutachten der ungarischen Räte im März 1561 gedrängt: *cum regni Hungariae primario et aliorum regnorum illis subditorum vexillis et banderis, quae iam nunc statim praeparare debebunt*. HHStA Hungarica, Comititalia Fasz. 379, Konv. B, fol. 99. Die auf der Krönung 1608 von Stanislaus Thurzó getragene ungarische Fahne wurde z. B. 1626 in seiner Burg Sinta, zehn Jahre später in Litrava aufbewahrt. MOL, Magyar Kamara Archivuma [Archiv der Ungarischen Kammer, künftig: MKA], E 156, Urbaria et Conscriptiones, Fasz. 87, Nr. 30, und Fasz. 98, Nr. 4.

¹⁷² *Corona Hungariae deffertur per palatinum in hospitium Suae Maiestatis*. MOL, N 114, Bd. 1, fol. 111.

¹⁷³ Wie es ihm in den lateinischen Krönungsordines von 1618 und 1647 vorgeschrieben war: *a latere Suae Maiestatis Regiae manebit*. MOL, MKA, E 142, Acta Publica, Fasz. 10, Nr. 9/1 und OSzK Kt. Fol. Germ. 1116, fol. 76; vgl. auch: *der cubiculariorum magister den sessl gerukht*. HHStA ZA Prot. Bd. 7, fol. 149 (1712).

¹⁷⁴ Darüber wusste die Forschung bisher aufgrund des Porträts (des Kupferstiches bzw. des Gemäldes) von König Matthias II. aus dem Jahr 1608 und König Ferdinands III. aus dem Jahr 1626 Bescheid (Enikő BUZÁSI, III. Ferdinánd mint magyar király [Justus Sustermans ismeretlen műve az egykori Legánés gyűjteményből] [Ferdinand III. als ungarischer König. Ein unbekanntes Werk von Justus Sustermans aus der Legánés-Sammlung]. *A Magyar Nemzeti Galéria Evkönyve* [Jahrbuch der Ungarischen Nationalga-

Der Kaiser und die Kaiserin zogen hingegen in Begleitung ihres eigenen Obersthofmeisters in den traditionellen kaiserlichen Ornaten ein. Die riesige Schleppe der Kaiserin trugen unter der Leitung ihrer Obersthofmeisterin die Hofdamen¹⁷⁵.

Die Heilige Krone wurde vom Kopf des Königs, nachdem er sich an die Tafel gesetzt hatte, durch den ungarischen Hofmeister abgenommen, d. h. die Könige speisten, im Gegensatz zu den bildlichen Darstellungen, nie mit der Krone auf dem Haupt. Sie wurde dann bis 1647 immer ans obere Ende der Tafel gelegt – damit *die Anwesenden sie dort sehen können*, wie die Gesandten der freien königlichen Stadt Bartfeld in Oberungarn im Februar 1638 in ihren Tagebüchern betonten¹⁷⁶. Das war auch bei den Königskrönungen nicht anders, nur trug der Palatin die Krone in diesem Fall noch vor der Ankunft des Herrscherpaares auf einem rotsamtenen Polster bis zur Tafel und legte sie auf deren oberes Ende¹⁷⁷. Die Krone stand aber nicht allein auf der Tafel, sondern auf einem goldenen Silberbecken, das auch beim Händewaschen benutzt wurde¹⁷⁸. Trotz des Gutachtens der ungarischen Räte aus dem Jahr 1608 über den weltlichen Teil der Krönung lagen auf der Tafel bereits bei der Krönung von König Matthias weder das Zepter noch der Reichsapfel (sie blieben in der *Antecamera*¹⁷⁹), d. h. hier wurde die Praxis des Jahres 1572 und nicht die spätmittelalterliche Tradition befolgt.

Im Jahre 1655 wurde auch die ungarische Krone von der Tafel weggenommen, obwohl es während der Vorbereitung des Banketts noch fraglich gewesen war, wo sie liegen

lerie, Budapest] 1991, 149–158), aber es ist ganz sicher, dass die ungarische Bekleidung bereits im Mittelalter üblich war, weil 1563 schon Erzherzog Maximilian und 1572 Rudolf unter dem Krönungsmantel auch noch einen langen, roten ungarischen Mantel trugen, wie auch König Matthias II. im Jahr 1608 Dolman und Mente anzog. 1563: *in einem lanngen, rotten, karmesinen, enngen rockh*. Die Krönungen Maximilians (wie Anm. 71) 196f.; 1572: *ein lannger roter hungerischer rock*. LIETZMANN, Quellen (wie Anm. 91) 94; vgl. auch im Zusammenhang mit dem Turnier am Tag nach der Krönung Rudolfs (Rudolf und Erzherzog Ernst *vestiti all'Vnghera*): OSzK App. H. 453 und Thomas DeCOSTA KAUFMANN, Variations on the Imperial Theme in the Age of Maximilian II and Rudolf II (New York–London 1978) 41; 1608: *Ire Khönigliche Majestät in ungarischen klaydern, der tolmán mit gulden stuckh, der mente aber von feilbraun [sic!] gemasierten samet mit zobel gefiertet*. OSzK Kt. Fol. Germ. 1116, fol. 23 und HHStA Hungarica, Specialia Fasz. 268 [Krönungsakten], fol. 2, bzw. *Vngarico habitu preciose vestitus*. OSzK App. H. 705/1; vgl. auch GALAVICS, Die Künstlerische Repräsentation (wie Anm. 107) 12, und Katalin F. DÓZSA, Die ungarische Nationaltracht als Hofkleidung, in: Kaiser und König (wie Anm. 107) 23f.

¹⁷⁵ *Ihr Mayestät, die kaiserin war in ihrer vorigen klaidung des quard infans und ohne kron auf dem haupte, dieselbe führete der Fürst von Dietrichstain, und truge den schwaiff die obersthofmeisterin Gräffin von Rappach*. HHStA ZA Prot. Bd. 4, fol. 30f. (1681), und KELLER, Hofdamen (wie Anm. 2) 143–147 (1622, 1655), bzw. zu Maria Margaretha Freiin von Rappach: ebd. 311f.

¹⁷⁶ Die Krone *apponitur mensae, ut inter prandendum contempletur*. MOL, N 114, Bd. 1, fol. 111.

¹⁷⁷ [...] *welcher [sc. der Palatin] die Heilige Ungarische Kron auf einem roth sammelten polster vortruge*. HHStA ZA Prot. Bd. 4, fol. 30 (1681).

¹⁷⁸ [...] *ist die khönigliche khron in einem neuen gulden güeßpäckhen auf dem tisch gestanden*. HKA Reichsakten, Fasz. 203, Konv. I, fol. 80 (1608); *hat man die cron in ein silberen und vergoldtes bechh neben Ir Majestät auf den tisch geseetzt*. OSzK Kt. Fol. Germ. 1116, fol. 28 (1608); *la quale indi a poco facendo riverenza alle M. Maestà Cesaree depose in un bacile, che restò sempre sopra la mensa dalla sua destra mano*. Joseph Godchard MÜLLER, Carlo Caraffa Vescovo d'Aversa. Relazione dello stato dell'imperio e della Germania fatta dopo il ritorno della sua nuntiatura appresso l'imperatore 1628. AÖG 23 (1860) 285 (1625); *müessen hiezwey handspeckh vorhanden sein, und das dritte, das man die cron darein legt, wans der khönig abthuet*. OSzK Kt. Fol. Germ. 1116, fol. 12 (1647).

¹⁷⁹ [...] *sceptro, gladio et pomo in secretiore cubiculo asservatis*. KOVACHICH, Solennia inauguralia (wie Anm. 20) 57 (1608).

solle¹⁸⁰. An Bedeutung büßte sie dadurch aber nichts ein. Entsprechend der Zeremonie der Kaiserkrönungen wurde sie von da an auf einen mit rotem Samt bezogenen Nebentisch gelegt¹⁸¹, wo sie die Teilnehmer des Festmahles unter der Bewachung der zwei ungarischen Kronhüter betrachten durften. Neben ihr lag der Hut des Kaisers im Sommer 1655 noch auf einem eigenen Tisch¹⁸², aber ab 1687 wurden die Heilige Krone und der kaiserliche Hut bereits auf denselben Nebentisch gestellt¹⁸³. Obwohl die Krone nie mehr ihren ehemaligen Platz auf der königlichen Tafel „zurückgewann“, wies doch der öffentliche Auftritt mit dem Hut des Kaisers darauf hin, dass das Königreich Ungarn für die Habsburger sehr große Bedeutung hatte.

Das Tafelzeremoniell der ungarischen Krönungsmähler stand nicht nur hinsichtlich der Platzierung der Krone auf einem Nebentisch unter deutschem Einfluss. Seit Dezember 1681 verbreitete sich auch die Praxis, dass, wenn der Herrscher, seine Frau oder ein Erzherzog oder eine Erzherzogin tranken, die Botschafter und die ungarischen Hochwürdenträger aufzustehen hatten. Obwohl die Gesandten – besonders wegen Erzherzogin Maria Antonie – dies nicht verstanden, wurden ihre Bedenken dadurch zerstreut, dass die Reichsfürsten, unter ihnen auch der Schwager Kaiser Leopolds, der Herzog von Pfalz-Neuburg, auf anderen Festmählern nach den hergebrachten Gewohnheiten genauso handeln sollten¹⁸⁴. Damit es später keine Probleme mehr verursache, schrieb auch die den Botschaftern übergebene erwähnte lateinische Anweisung von 1687 bereits die Ordnung des Aufstehens vor¹⁸⁵. In ähnlicher Weise wurde es 1681 in Ödenburg zur Gewohnheit, dass die Botschafter und die ungarischen hohen Würdenträger das Händewaschen des Herrscherpaares nach dem Festmahl stehend abwarteten. Obwohl sie bei den früheren Banketten noch sitzen hatten dürfen, wurde der Wunsch des kaiserlichen Obersthofmeisters trotzdem akzeptiert, weil die ungarischen Würdenträger keine Einwände gegen die neue Praxis hatten¹⁸⁶.

¹⁸⁰ *Corona Hungarica et insignia regalia non deponantur, sed in aulam translata, juxta mensam in prandio solemniter statuuntur. Ita observatum fuit anno etc. 1613 Posonii in coronatione Annae imperatricis.* HHStA ÄZA Kart. 5, Nr. 4, fol. 183.

¹⁸¹ Zum „Hut-Tischlein“: Hoos, Kaiserliches Krönungsmahl (wie Anm. 44) 67; HASLINGER, Der Kaiser speist (wie Anm. 84) 50–52; STAHL, Im großen Saal (wie Anm. 44) 62.

¹⁸² Neben dem Fenster 2 tischl mit roth samet bedeckt, auf deren einen die ungarische cron gestanden, auf den andern aber Ihr Kayserlichen Majestät huett gelegen. HHStA ZA Prot. Bd. 1, p. 502.

¹⁸³ Das tischel, worauf die cron sambt Ihr Mayestät des kaysers hueth gelegen. Ebd. Bd. 4, fol. 271.

¹⁸⁴ Wan Ihre Mayestäten, der kayser, kayserin und der ertzherzogin Durchlaucht getrunckhen, haben die potschaffier, erzbischöffe und der palatinus sich erhebt, und seind so lange gestanden, biß der trunckh vorbey gewesen. Worüber die potschaffier anfangs anstehen und zweiffeln wollen, insoderheit wegen der ertzherzogin. Man hat ihnen aber diesen scrupulum damit benohmen, daz es die reichsfürsten nicht anderst im brauche, und sogar Ihr Mayestät, des kaysers schwäger, des hertzsogs zu Pfaltz Neuburg Durchlaucht aufzustehen pflege. Die ertzherzogin seye auch des kaysers tochter, hat es also hiebey sein bewenden gehabt. Ebd. fol. 31f.

¹⁸⁵ Quoties biber Sacratissima Maiestas Sua, vel Augusta, vel Rex, in pedes erecti stabunt, donec scyphus pincernae reddatur. Ebd. fol. 272; vgl. auch: Wan Ihr Mayestät, der kayser, kayserin, könig und die ertzherzogin getrunckhen, so haben sich die cardinales et legati, archiepiscopus et palatinus von ihren sitz erhebt, und solang gestanden, biß der trunckh vorbey wahre, auch der herrschafften gesündtheit stehend getrunckhen. Ebd. fol. 262.

¹⁸⁶ Nachdem nun gegen 4 uhren das confect aufgetragen, seind über kleine weile die herren potschaffier, ertzbischoffe und palatinus aufgestanden, auch also an ihrem orthe stehen verblieben, biß Ihr Kayserliche Mayestät gewaschen gehabt. Ob nun zwahr bey andern dergleichen ungarischen krönungen die potschaffier, ertzbischoffe und palatinus biß zum gänzlichen endt der mahlzeit sitzen geblieben, und so gar auch mitgewaschen, so hat man doch per modum discursus und gleichsamb informative zuversetzer gegeben, daz sie noch vor aufhebung des confects aufstehen müsten, daher endtlich die ertzbischoffe und palatinus diesem exemplo also-

Es war trotz der gründlichen Vorbereitungen keine leichte Aufgabe, das ausführlich geregelte Zeremoniell einzuhalten. Der kaiserliche Obersthofmeister und der ungarische königliche Hofmeister schulten sowohl die Botschafter als auch die ungarischen adeligen Diener immer sorgfältiger ein; trotzdem konnte es Probleme geben. Im Sommer 1647 z. B. wollte Erzbischof Georg Lippay nach seinem Toast wieder Platz nehmen, der hinter ihm stehende Diener meinte aber, dass er sich nicht mehr setzen werde, daher schob er den Stuhl nicht sofort unter ihn. Deswegen fiel der Prälat auf sein Hinterteil und schlug sich so stark an, dass man ihn sehr lange trösten musste¹⁸⁷.

Einen ähnlich schweren Fehler beging 1687 der neugekrönte neunjährige Erzherzog Joseph durch die falsche Reihenfolge der ausgebrachten Toasts. Diese Reihenfolge musste nämlich der sich auch in der Sitzordnung zeigenden Rangordnung entsprechen. Der junge König sprach aber nach den zwei Kardinälen, vor den Botschaftern und vor dem Graner Erzbischof, sofort den Palatin Esterházy an, dem dies in Abwesenheit des Erzbischofs von Kalocsa als Letztem gebührt hätte. Kaiser Leopold machte seinen Sohn auf den Fehler aufmerksam, der die Ansprache des Palatins am Ende wiederholen musste, damit das Vorrecht der anderen nicht verletzt wurde¹⁸⁸. Es zählte aber 1681 nicht zu den Zeremoniellfehlern, dass der sehr alte und auch während eines Teiles der kirchlichen Zeremonie in einem Tragsessel transportierte Erzbischof Georg Szelepcsényi auch an der Tafel in seinem mit Armlehnen versehenen Sessel bleiben durfte. Dieser Umstand wurde nämlich den Botschaftern mitgeteilt, und es wurde betont, dass man dadurch auf keinen Fall ihren Rang beleidigen wolle¹⁸⁹.

Im 17. Jahrhundert konnte die während der Krönung mehrmals ertönde Salve auch im Tafelzeremoniell nicht fehlen. Sie wurde aus Kanonen und Musketen abgefeuert, sobald der Herrscher am Anfang des Essens zum ersten Mal seinen Becher zum Trinken erhob. Die Salve war der letzte (im Allgemeinen der vierte) Kanonenschuss des Tages und Teil einer ganzen Reihe von Schüssen. Der kaiserliche Oberst-, Land- und Hauszeugmeister und seine Büchsenmeister trafen nämlich sorgfältige Vorbereitungen, dass die Kanonen auf den Türmen und den Mauern der Stadt bzw. in der Burg zu Press-

balden nachgefolget, welches nachdeme es nun einmahl introduciret, auch ins künfftige also zu observiren, zumahlen an ungarischer seiten weder von denen ertzbischoffen, noch dem palatino ichts was [sic!] hierwider moviret worden. Ebd. fol. 33.

¹⁸⁷ L'Arcivescovo havendo fatto l'ultimo brindesi giusto quando ci dovevamo levare di tavola, et havendo pensato il suo servitore che si levaria immediate doppo da tavola, finito di bere non gli sottopose subito di nuovo la sedia, se che l'Arcivescovo volendosi rimettere a sedere, cascò in terra, di che si prese tanto fastidio, che non bastavamo quasi tutti a consolarlo. AVA Familienarchiv Harrach, Hs. 477, 16 Guigno, Vienna.

¹⁸⁸ Ihr Mayestät, der könig hat wider dem gebrauch auß eigenen einfall jeden denen cardinalibus et legatis eines zugebracht, daher sie umb so vill mehr dabey gestanden, und stehend alle beschaids gethan. Wobey sich ein verstoss begab, daß Ihr Mayestät, der könig gleich nach dem cardinal Kollonith dem palatino eines vor dem spanischen potschaffier und vor denen übrigen zugebracht, der doch der letzte in der ordnung war. Also haben Ihr Kayserliche Mayestät dem könig vernahmen lassen, noch einmahl ganz auf die lezt dem palatino eines zuzubringen, umb den verstoss denen übrigen anzudeuten. HHStA ZA Prot. Bd. 4, fol. 266.

¹⁸⁹ Weile er aber unpäßlich- und schwachheit halber nicht völl stehen, weniger gehen, zumahlen auch des hohen, 80 iahrigen alters halber auf einem stuble nicht sitzen können, hat er sich vorhero auß der kirchen gleich zu der taffel tragen, und begehren lassen, daß ihme seinen niedern laihn-sessel zubehalten gnädigst vergönnet würde, so haben Ihr Kayserliche Mayestät aus angeführten motiven solches allergnädigst verwilliget. Jedoch mit beschehener erinnerung und versicherung an die potschaffier, daz hierauf kein praejudiz oder consequenz iemanten nicht zuwachsen sollte. Ebd. fol. 29.

burg den neuen Herrscher möglichst nacheinander begrüßten¹⁹⁰. Der letzte Kanonenschuss hatte außerdem noch unter einem anderen Gesichtspunkt besondere Bedeutung. Er kündigte das groß angelegte Volksfest nach der Krönung an, auf dem der neue König den ganzen ungarischen Reichstag bewirtete, wobei er aber symbolisch auch zusammen mit seinen einfacheren Untertanen speiste. Das wurde auch dadurch ausgedrückt, dass der ungarische Oberstruchsess zu Beginn des Krönungsmahles ein großes Stück eines im Zwinger der Pressburger Burg gebratenen, mit Wildfleisch gespickten Ochsen auf einer Platte feierlich auf die königliche Tafel legte – wie es auch auf der erwähnten Abbildung des Festmahles König Josephs I. zu sehen ist¹⁹¹.

Die Bewirtung des ungarischen Reichstages

Obwohl wir nicht genau wissen, wann die Bewirtung des Reichstages und der Einwohner der Krönungsstadt zu Gewohnheit wurde, ist es sehr wahrscheinlich, dass es sich dabei ebenfalls um eine mittelalterliche Tradition handelt. Jedenfalls fand die Bewirtung bereits anlässlich der Krönung der Königin Beatrix 1476 statt und ebenso bei den Krönungen von Johann Szapolyai 1526 und König Ferdinand 1527 in Stuhlweißenburg. Es war auch im Heiligen Römischen Reich nicht anders, wo die Bewirtung des Reichstages und der Ochsenbraten in der Frühen Neuzeit bereits eine jahrhundertlange Tradition hatten¹⁹². Letzterer war im 17. Jahrhundert sicher auch in dem im europäischen Ochsenhandel eine große Rolle spielenden Königreich Ungarn keine völlig neue Gewohnheit, obgleich uns eine ausführlichere Dokumentation erst ab 1608 zur Verfügung steht. In diesem Jahr wurden nach der Krönung von König Matthias für die bei seiner Thronbesteigung eine wichtige Rolle spielenden Haiducken im Burgzwinger fünf Ochsen gebraten und auf zehn Tafeln gedeckt. Für das einfache Stadtvolk bzw. für die Zuschauer der Krönung wurden weitere Ochsen (insgesamt vierzehn) am Spieß gebraten, es wurde Brot verteilt und Roter und Weißer Wein in für diese Zwecke ausgebauten Kanälen angeboten¹⁹³. Leider ist nicht bekannt, ob ein Stück von einem der Ochsen bereits zu dieser Zeit auf die königliche Tafel kam, aber beim Festmahl Leopolds I. 1655 wurde dies

jedenfalls als eine hergebrachte Gewohnheit erwähnt¹⁹⁴. Es ist zu vermuten, dass für die Einbürgerung dieses Brauchs in Ungarn auch durch das Zeremoniell der Kaiserkrönungen nachgeholfen wurde.

Die Bewirtung des Reichstages konnte eine riesige Summe kosten, aber sie war ein wichtiges und wirksames Mittel der Herrschaftsrepräsentation. Im 17. Jahrhundert verfestigte sich ihr „Zeremoniell“ immer mehr. Während man 1572 im Pressburger erzbischöflichen Palast nur von sechs Tafeln Nachricht hat (aber an ihnen saßen vermutlich nur die ungarischen Hochadeligen und die Wiener Hofleute), wuchs die Anzahl der am Festmahl Beteiligten und somit auch jene der Tafeln im 17. Jahrhundert immer weiter an. 1608 veranstalteten neben den erwähnten Haiducken im Zwinger bereits sowohl die Obere als auch die Untere Tafel des ungarischen Reichstages ein großes Festmahl. Während die Obere Tafel mit den Mitgliedern des Wiener Hofes zusammen in der Burg etwa siebzig Personen zählte¹⁹⁵, wurden die Abgeordneten der Unteren Tafel separat zu Tisch geladen, nämlich in vier Sälen an langen Tafeln und mit Hilfe von fünf Kredenzen¹⁹⁶. Nach dem königlichen Bankett schlossen sich ihnen auf Einladung des ungarischen Hofmeisters auch die an der königlichen Tafel dienenden ungarischen hohen Würdenträger und Truchsesse an, wie es bereits auch 1563 geschah. 1618 schrieb es ihnen bereits der lateinische „weltliche“ Krönungssordo vor¹⁹⁷. Zu jener Zeit wurde es auch zur endgültigen Praxis, dass die Mitglieder der Unteren Tafel im Namen des neuen Herrschers von deren Vorsitzenden, dem Personalis, zur Tafel geladen wurden¹⁹⁸. Da sie meistens in einer großen Anzahl an den Reichstagen teilnahmen, wurden sie bis 1638 im Pressburger Rathaus bewirtet. In diesem Jahr wurden für sie bereits zehn runde Tafeln gedeckt¹⁹⁹, ihr Händewaschen und ihre Versorgung besorgten vom kaiserlichen Obersthofmeister bestimmte Angehörige des Hofgesindes von niederem Rang sowie vornehmere Pressburger Bürger²⁰⁰. Es war auch in Ödenburg nicht anders, wo zur Be-

¹⁹⁰ [...] *signa autem explosionis ex choro in turrim, ex turri in arcem, ex arce ad moenia civitatis data fuerunt*. KOVACHICH, *Solennia inauguralia* (wie Anm. 20) 94 (1638); vgl. auch: *bellissime salve*. OTTO G. SCHINDLER, *Von Mantua nach Ödenburg. Die ungarische Krönung Eleonoras I. Gonzaga* (1622) und die erste Oper am Kaiserhof. Ein unbekannter Bericht aus der Széchényi Nationalbibliothek. *Biblos* 46/2 (1997) 282.

¹⁹¹ [...] *ein Stück v. gebratenen Ochsen wird zur Tafel bracht; vgl. auch nach Gewohnheit gantz und mit allerhand kleinem Wildpret gespickt*. LÜNIC, *Theatrum ceremoniale* (wie Anm. 137) 66 (1712).

¹⁹² Das ist seit der Krönung Kaiser Friedrichs III. im Jahre 1452 regelmäßig dokumentiert. WANGER, *Kaiserwahl* (wie Anm. 44) 125 und 130–134; ROTTHOFF-KRAUS, *Krönungsfestmähler* (wie Anm. 44) 576; Krönungen. Könige in Aachen (wie Anm. 44) 668: 8.44.

¹⁹³ Obersthofmeister Trauttmansdorff erinnerte 1647: [...] *bey andern khrönungen ist der brauch gewesen, das man im zwinger denen heyduckhen auch was zum bösten gehen, bey khayser Matthiae krönung hat man etlich wass wein bey sechzig erner in den zwinger führen, fünf ochsen dahin bringen, und bratten, auch durch hungarische khöch andere warme speisen zuerichten, item bey sechzig lb. reiß und umh dreissig gulden brodt reichen lassen, darbey sie nun felich gewesen, und mit den khrüegen unnd ämperln, darauß sie getruncken in des neugekhründten khönigs gesundtheit, die khöppff einander zerschmierdt*. OSzK Kr. Fol. Germ. 1116, fol. 13; *Was aber für jubiliern von meniglich, sowoll inn, als ausser des schlos von den heyducken, so da im zwinger mit zehen taffeln gespeist seindt worden, ist leichtlich zuerichten*. HKA Reichsakten, Fasz. 203, Konv. I, fol. 80 (1608).

¹⁹⁴ *unnd ist nit weniger alß andere mall der ox gebraten, unnd nachdem man ein stuckh davon auf Ihrer Majestät taffel getragen, preiß gemacht worden*. HHStA ZA Prot. Bd. 1, p. 524.

¹⁹⁵ *Parte alia procere Germani et Hungari, ad septuaginta numerati, aliis mensis magna lactitia epulantur*. KOVACHICH, *Solennia inauguralia* (wie Anm. 20) 58; vgl. auch: *in humilioribus aris conclavibus antistites, barones, nobiles, splendide epulati*. OSzK App. H. 705/1; zur Organisation des ungarischen Reichstages neuerdings Jean BÉRENGER-Charles KECSKEMÉTI, *Parlement et vie parlementaire en Hongrie 1608–1918* (Paris 2005).

¹⁹⁶ BENDA-FÜGEDI, *A magyar korona* (wie Anm. 8) 161.

¹⁹⁷ *Finito prandio domini magnates et regnicolae caeteri, qui ministrabant ad mensam Suae Majestatis, per dominum magistrum curiae deducuntur ad prandium. Illis ministabunt proprii famuli et servitores*. MOL. E 142, Fasz. 10, Nr. 9/1.

¹⁹⁸ *Status et Ordines vero per dominum personalem praesentiae in peculiarem domum ad prandium invitandi et deducendi erunt*. Fbd.; vgl. auch: *Status porro et Ordines per personalem praesentiae in peculiare hypocaustum itidem ad prandendum deducti sunt*. RÉVAY, *De Monarchia* (wie Anm. 152) 137.

¹⁹⁹ *Comparemus in curia seu praetorio civitatis in convivio, excipimus quam solenniter, cuius suus orbis stannensis, culter, coctear et sudarium, cibi opipari adferuntur, quandoquum 14 N°, quandoquum 20° et allapadrita omnis generis cibus, Schueter, Lastanien, hiemerfleis etc. In sanitatem Reginalis Maiestatis bibebatur strenue, clamore intersperso. Vivat, bibat etc. Administratores enani praecipui viri, torques aureas aliqui habentes, cives item honesti*. MOL., N 114, Bd. 1, fol. 111 und MOL., *Regnicolaris levéltár*, N 49, *Diaetac antiquae*, Bd. 3, p. 194.

²⁰⁰ *Domini quoque regnicolae selectim quos [sic!] decem mensae capere poterunt, eant ad sua destinata loca et mensas. Und: Dominis regnicolis seu comitatuum civitatumque et dominorum adegatis in hospitalitate assistent domini deputandi per dominum supremum aulae praefectum*. MOL., E 142, Fasz. 29, Nr. 9 Punkt 34f.

wirtung des Reichstages sowohl 1622 als auch 1625 und dann 1681 im Allgemeinen auch das Rat- und Reichstagshaus diente²⁰¹.

Im Jahre 1647 erfolgte dann auch in der Bewirtung des Reichstages eine tiefgreifende Veränderung. Nachdem die Pressburger Burg unter der Leitung des Präsidenten der Ungarischen Kammer und des königlichen Hofmeisters Paul Pálffy (des späteren berühmten Palatins) zwischen 1635 und 1646 umgebaut und renoviert worden war²⁰², wurde es möglich, dass sowohl die Mitglieder des Wiener Hofes als auch jene der Oberen und der Unteren Tafel in der Burg speisten. Das bereits mehrmals zitierte Gutachten des Obersthofmeisters ordnete also an, neben den Tafeln der Oberen Tafel des Reichstags in den drei Räumen des ersten Stockwerkes 14 Tafeln für die Mitglieder der Unteren Tafel aufzustellen; jeder Tafel wurde ein Stabelmeister zugeteilt²⁰³. Leider ist unbekannt, wer bei dieser Krönung die Stabelmeister waren, es steht uns aber aus dem Jahr 1655 eine vollständige Namensliste zur Verfügung, sogar auch ein Verzeichnis des Form bzw. der Aufstellung der (zusammen mit der königlichen Tafel) 21 Tafeln des Krönungsbanketts, ja sogar auch ein Register der Zahlen der auf den Tafeln stehenden Schalen mit Konfekt, wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht²⁰⁴.

Form der Tafel	Aufstellung der Tafel	Gäste	Zahl und Material der Schalen	Stabelmeister
1. lang	Ritterstube	königliche Tafel, 9 Personen	45 vergoldete Silberschalen ²⁰⁵	Stefan Osztrócsics ungarischer königlicher Obersttruchsess
2. lang	Kämmerertafelstube	48 Personen, Tafeldiener der königlichen Tafel, ungarische Magnaten, Bischöfe, Wiener Oberste Würdenträger	70, Silber	die vom ungarischen königlichen Hofmeister bestimmte Person

²⁰¹ Darüber unterrichtet auch ein Teil der zeitgenössischen Druckwerke. ETÉNYI, A 17. századi soproni országyűlések (wie Anm. 123) 36, 41; vgl. auch aus dem Jahre 1625: *in altre stanze del palazzo furono convitati tutti gli Stati et Ordini d'Ungheria*. MÜLLER, Carlo Caraffa (wie Anm. 178) 286.

²⁰² Mit weiterer Literatur György KELENYI, Der Umbau des Schlosses von Pressburg im 17. Jahrhundert, in: *Ex Fumo Lucem. Baroque Studies in Honour of Klára Garas. Presented on Her Eightieth Birthday*, hg. von Zsuzsanna DOBOS, Bd. I (Budapest 1999) 353–362; zur Einteilung der Zimmer im Zusammenhang mit den berühmten Deckenbildern von Paul Juvenel: György RÓZSA, Magyar történet-ábrázolás a 17. században [Ungarische Geschichtsdarstellung im 17. Jahrhundert] (Budapest 1973) 81–106.

²⁰³ *Wan Ir Mayestätt etc. zum ersten mahl getruncken, so führet man die geistliche herrn und magnates zu ihren tefeln, und der personalis die gesandte und andere stendt, darzue 3 grosse zimmer in dem ersten gaden im schloß deputirt, und werden der tafel 14 sein, und ain jegliche ihre stäbelmaister mit silber beschlaggen stäben in der handt, und ihre auftrager der speisen haben.* OSZK Kt. Fol. Germ. 1116, fol. 13.

²⁰⁴ HHStA ÄZA Kart. 5, Nr. 4, fol. 241f. und 236–240.

²⁰⁵ 45 der schönen hohen verguldeten schallen, von figuren, die auß der schatzammer kommen, mit confect. Ebd. fol. 236.

Form der Tafel	Aufstellung der Tafel	Gäste	Zahl und Material der Schalen	Stabelmeister
3. lang	Antecamerader Königin	3–6 Tafeln, insgesamt 56 ungarische und deutsche vornehme Damen, Magnatenfrauen, Hofdamen	3–6 Tafeln, insgesamt 130, Silber	dieselbe
4. lang	ebd.	dieselben	dieselbe	
5. lang	Wartstube der Königin	dieselben	dieselbe	
6. lang	ebd.	dieselben	dieselbe	
7. rund	die Galerie in der mittleren Etage	der ungarische Hofkanzler und einige Barone	18, Silber	Daniel Rauch, slawonischer Oberdreißiger
8. rund	ebd.	Personalis, Richter der Königlichen Tafel	18, Silber	Emerich Ordódy, Ober-einnehmer der Ungarischen Kammer [UK]
9. rund	ebd.	Komitatsgesandte	18, Zinn	Matthias Senkvicz, Sekretär der UK
10. rund	ebd.	dieselben	18, Zinn	Georg Horváth-Kissévics, Sekretär der UK
11. rund	ebd.	dieselben	18, Zinn	Thomas Angarano, Pressburger Postmeister
12. rund	neben dem erzherzoglichen Kammerdienstzimmer auf der oberen Etage	Pröpste	18, Silber	Gabor Palugyay, Dreißiger zu Raab
13. rund	ebd.	Äbte	18, Silber	Kaspar Lauser, Kontrolleur des Raaber Dreißigists
14. rund	die Galerie auf der oberen Etage	Begleiter der Komitats- und der anderen Gesandten	18, Zinn	Hans Frank d. Ä., Kontrolleur des Pressburger Dreißigists
15. rund	ebd.	dieselben	18, Zinn	Georg Branik d. Ä., Registrator der UK
16. rund	ebd.	dieselben	18, Zinn	Stefan Tamásfalvay d. Ä., Rechnungsamtshilfe der UK

Form der Tafel	Aufstellung der Tafel	Gäste	Zahl und Material der Schalen	Stabelmeister
17. rund	Frauenzimmer- tafelstube auf der mitt- leren Etage	Gesandte der könig- lichen freien Städte und Magnatenwitwen	18, Zinn	Adam Martonfalvai
18. rund	ebd.	dieselben	18, Zinn	Blasius Doborgázy, Rechnungsamtsgchilfe der UK
19. rund	ebd.	dieselben	18, Zinn	Johann Hanula, Konzipient der UK
20. rund	ebd.	dieselben	18, Zinn	Georg Szelecsényi, stellvertretender Dreißiger in Bartfeld
21. lang	Stube des Obersthof- meisters der Königin	20 Personen, kaiser- liche und erzherzog- liche Kämmerer	Silber	eigener Stabelmeister

Die Angaben bezeugen anschaulich, dass die Einhaltung der zeitgenössischen Rangordnung nicht nur für das Zeremoniell der königlichen Tafel, sondern auch für alle Tafeln des ganzen Krönungsbanketts charakteristisch war. Die Mitglieder der Oberen Tafel nahmen mit den Vertretern des Wiener Hofes und mit ihren Frauen bzw. mit den Hofdamen in den vornehmsten Räumen der Burg (die ungefähr der Raumeinteilung der Wiener Hofburg folgten²⁰⁶) an mit rotem Samt bedeckten *langen* Tafeln (Nr. 2–6) Platz, weil der Rang ihrer verschiedenen Ämter bei diesen genau angezeigt werden konnte. Die Mitglieder der Unteren Tafel wurden gleichzeitig an runde Tafeln mit je 15 Plätzen gesetzt, wo die gleichrangigen Abgeordneten ohne Diskussionen platziert werden konnten²⁰⁷. Die Würde der an den einzelnen Tafeln Sitzenden zeigte das Material der für sie aufgetragenen Schalen mit Konfekt, ebenso der Rang ihres Stabelmeisters, dem je nach Tafel sieben Truchsesse niedrigeren Ranges halfen. Wir können nur vermuten, warum die Beamten der Ungarischen Kammer zu dieser Zeit (vielleicht auch schon 1647) an die Stelle der vom kaiserlichen Obersthofmeister bestimmten früheren, meistens nicht ungarischen, Truchsesse traten. Dabei spielte vielleicht die mehrmals erwähnte Verstärkung der Unteren Tafel eine Rolle sowie der Umstand, dass die Kammerbeamten niedrigeren Ranges am Ort schnell und leicht greifbar waren. Ihre Anstellung kostete auch kein Geld, sondern diese Aufgabe bedeutete für sie vielmehr eine Ehre. Für ihre Arbeit bekamen sie aus dem Kontrollamt der Kammer ein Amtszeichen, d. h. *ain staab mit einem silbern plätt*²⁰⁸. Diese Stäbe wurden, wie aus dem Jahr 1681 bekannt ist,

²⁰⁶ Vgl. mit weiterer Literatur HENGERER, Kaiserhof (wie Anm. 2) 218–242.

²⁰⁷ Für die städtischen Gesandten benutzte man solche runden Tafeln auch bei den Krönungsbanketten im Alten Reich. WANGER, Kaiserwahl (wie Anm. 44) 129.

²⁰⁸ HHStA ÄZA Kart. 5, Nr. 4, fol. 238 (1655).

aus hartem Holz geschnitzt bzw. gedrechselt, schwarz gebeizt und von einem Goldschmied versilbert, und an der Spitze wurde eine Krone befestigt²⁰⁹.

Die sorgfältige Ausarbeitung des Zeremoniells zeigt auch an, dass der in der Finanzadministration eingenommene Rang der Stabelmeister der standesgemäßen Position der in immer weniger vornehmen Zimmern stehenden Tafeln vollkommen folgte. Während zur Tafel des ungarischen Hofkanzlers (Nr. 7) Daniel Rauch, slawonischer Oberdreißiger, ein sehr erfahrener und anerkannter Beamter, und zur Tafel des Personals (Nr. 8) der Obereinnehmer der Kammer eingeteilt wurden, mussten sich die auf der Rangliste an letzter Stelle stehenden Gesandten der freien königlichen Städte und die Magnatenwitwen (Nr. 17–20) mit einem Rechnungsamtsgchilfen, einem Konzipienten und einem stellvertretenden Dreißiger begnügen. Wie anhand von späteren Beispielen zu vermuten ist, war der Einfluss des Palatins und der ungarischen Räte auch bei der Auswahl der Stabelmeister bestimmend (besonders bei den Tafeln der Oberen Tafel²¹⁰), aber der Personal und der jeweilige Präsident der Ungarischen Kammer hatten dabei auch ein Wort mitzureden.

Aus dem Jahr 1655 kann außerdem rekonstruiert werden, wie die nach Pressburg reisende Wiener Hofküche die gar nicht leichte Versorgung der 21 Tafeln organisierte. Deren Ordnung entsprach ebenfalls der alles beherrschenden, nach Rang abgestuften Ehre. Danach kochte also der kaiserliche Mundkoch mit seinen Gehilfen in der persönlichen Mundküche des Kaisers für die silberne Schalen benutzenden Personen: für die Herrschaften an der königlichen Tafel (Nr. 1), für die Mitglieder der Oberen Tafel und des Wiener Hofes (Nr. 2–6), von der Unteren Tafel für den Hofkanzler (Nr. 7), den Personalis (Nr. 8), die Präpste (Nr. 12) und Äbte (Nr. 13) und für die kaiserlichen Kämmerer (Nr. 21). Für die Zinnschalen benutzenden restlichen zehn Tafeln (Nr. 9–11 und 14–20) wurden die Speisen *in der großen kucht* gekocht, während das Brotbacken allein durch die Wiener Bäckerei vorgenommen wurde; die Verfertigung der Braten schließlich nahm *der kaiserin wellischen kucht* auf sich²¹¹. Das alles hatte deswegen eine besondere Bedeutung, weil die Ordnung und Bedienung der Tafeln nach den bisherigen Kenntnissen bis 1687 ganz unverändert blieb²¹² und sich erst nach der Befreiung des Königreichs Ungarn von den Osmanen wegen der mit der Vergrößerung des Landes zusammenhängenden wachsenden Anzahl der Gesandten 1712 etwas veränderte²¹³. Die Bewirtung des Reichstages und das durch Ochsenbraten, Verteilung von Wein und Brot gekennzeichnete Volksfest blieben auch Jahrhunderte später üblich. So wurde es – wegen des Ersten Weltkriegs in bescheidenerem Umfang – auch noch Ende 1916 gehalten.

²⁰⁹ 14 von harten holz schwarz geboizte stäbelmeister stäb; seindt solche von dem [Wiener] goldschmidt Obenher mit silber beschlagen worden; auff jeden stab die cron zustehen. OSzK Kt. Fol. Germ. 652, fol. 7f.; ein ähnlicher, aus dem 17. Jahrhundert erhalten gebliebener Hofmeisterstab: Die öffentliche Tafel (wie Anm. 3) 254 Nr. 185.

²¹⁰ HHStA ZA Prot. Bd. 4, Index fol. 64; Nunc pro imminente coronationis actu desideratur, an quoque tot stratis mensis opus erit? Et quoniam in singulis praecipui sint caeterosque deinde ad se recipiant? HHStA ÄZA Kart. 5, Nr. 4, fol. 243 (1681).

²¹¹ HHStA ÄZA Kart. 5, Nr. 4, fol. 240.

²¹² HHStA ZA Prot. Bd. 4, fol. 279f.

²¹³ Ebd. Bd. 7, fol. 151f. und PL AEV Nr. 371/5, pp. 37–39.

Ausblick auf die Weiterentwicklung bis 1916

Der Darstellung der ungarischen Krönungsbankette von 1712 bis 1916 muss eine eigene Studie gewidmet werden. Die Krönungen fanden nach 1830 statt in Pressburg in Ofen (Buda) und zuletzt 1916 in Budapest statt²¹⁴, und andererseits wurden mehrere neue ungarischen Hofbehörden und Hofämter eingerichtet (z. B. 1690 die Ungarische Königliche Hofkanzlei, 1760 die Wiener Ungarische Adelige Leibgarde, 1893 das Ungarische Obersthofmeisteramt²¹⁵), die in der Organisierung und dem Ablauf eine größere Rolle spielten. Schließlich darf man nicht vergessen, dass die Versorgung des Wiener Hofes eine markante Modernisierung durchmachte, vor allem dank dem sog. Hofwirtschaftsamt und dem Hofmobiliendepot, als die ungarische „Ständenation“ in der Epoche der Geburt der Nationalstaaten, dann des österreichisch-ungarischen Ausgleiches 1867 auch eine tiefgreifende Umwandlung durchmachte. Trotzdem lohnt es sich kurz zu untersuchen, was aus dem seit der Mitte des 17. Jahrhunderts auch schriftlich immer detaillierter festgelegten Tafelzeremoniell bei den zwei letzten Krönungsmählern, am 8. Juni 1867 von Franz Joseph und am 30. Dezember 1916 von König Karl IV., erhalten geblieben war²¹⁶.

Das Zeremoniell der öffentlichen Tafel, die beide Male im großen Tanzsaal des Königspalastes in der Burg zu Ofen stattfand, fasste die Zeremonien der zu dieser Zeit bereits mit größter Ausführlichkeit und sogar mit präzisen Schemata geregelten Festmäh-

²¹⁴ Am 6. und am 10. Juni 1792 fand aber die Zeremonie von König Franz I. und seiner zweiten Gemahlin (Maria Theresia von Bourbon) auf Wunsch der ungarischen Stände bereits in der Ofner Franziskanerkirche (der späteren Garnisonkirche) statt. István Soós, *Königskrönungen in Ofen (1792, 1867, 1916)*, in: *Deutsche im ersten Stadtbezirk von Ofen*, hg. von Wendelin HAMBACH (Budapest 2004) 75–85.

²¹⁵ István Fazekas, *A budai királyi palotára vonatkozó források a bécsi főudvarmesterei hivatal levéltárában* [Quellen in Bezug auf das Schloss zu Ofen im Archiv des Wiener Obersthofmeisteramtes]. *Tárműhely Budapest Múltjából* [Studien aus der Geschichte Budapests] 29 (2001) 49; vgl. Zolger, *Der Hofstaat* (wie Anm. 7) 378f.

²¹⁶ 1867, aus der ungarischen Fachliteratur (ohne Anspruch auf Vollständigkeit): *Koronázási emlékkönyv*. I. Ferencz József osztrák császárnak Pesten, június 8-án Magyarország királyává koronáztatása emlékére [Krönungsgedenkbuch. Als Denkmal für die Krönung zum ungarischen König Franz Josephs I., österreichischen Kaisers, am 8. Juni in Pest] (Pest 1867) bes. 7, 15f.; *Koronázási Emlékkönyv* *dicősegesen uralkodó I. Ferencz József apostoli királyunk megkoronázásának 25-ödik évfordulója ünnepe* [Krönungsgedenkbuch anlässlich des 25. Jubiläums der Krönung unseres löblichen apostolischen Königs Franz Joseph I.], hg. von Dénes Kovács–János Sziklay (Budapest [1892]) 71f.; FORRAY, *A magyar királyok* (wie Anm. 8) 40–45; BENDA–FÜGEDI, *A magyar korona* (wie Anm. 8) 241; aufgrund der Wiener Quellen HASLINGER, *Beispiele zum Tafelzeremoniell* (wie Anm. 166) 72f., bzw. Die öffentliche Tafel (wie Anm. 3) 169–171 Nr. 61a–c. – 1916: *A koronázás és a vele összefüggő ünnepek*. [Die Krönung und die damit zusammenhängenden Feierlichkeiten] (Budapest 1916) 30–32; Emil ÁBRÁNYI et alii, *Koronázási Album* [Krönungsalbum] (Budapest 1917) 122–131; Miklós BÁNFFY, *Emlékeimből* [Aus meinen Erinnerungen] (Bánffy Miklós munkái, Budapest 1943) 42–44; Ferenc REISNER, *Az utolsó magyar királykoronázás* [Die letzte ungarische Krönung], in: *Egyházak a változó világban* [Kirchen in der veränderlichen Welt. Studienband], hg. von István BÁRDOS–Margit BEKE (Esztergom 1992) 565–569; *Az utolsó magyar királykoronázás képei* [Die Bilder der letzten ungarischen Krönung. Ausstellungskatalog], hg. von Katalin F. DÓZSA (Budapest 1996) 17; HASLINGER, *Der Kaiser speist* (wie Anm. 84) 57. – Zu den Krönungen in Pressburg im 18. Jahrhundert neuerdings: Ákos BARCSAY, *Herrschaftsantritt im Ungarn des 18. Jahrhunderts. Studien zum Verhältnis zwischen Kron Gewalt und Ständertum im Zeitalter des Absolutismus* (Studien zur Neuen Geschichte 2, St. Katharinen 2002) bes. 195–217; HOLČÍK, *Krönungsfeierlichkeiten* (wie Anm. 8) 46–69; János KALMÁR, *Királyné-koronázás Pozsonyban 1714-ben* [Königinkrönung in Pressburg 1714], in: *Magyar udvari kultúra* (wie Anm. 4) 215–231.

ler²¹⁷ bzw. die oben angeführten jahrhundertealten ungarischen Traditionen zusammen. Obwohl die Vorbereitungen bereits von modernen Behörden getroffen wurden, lebte Elemente des bis Ende des 17. Jahrhunderts ausgestalteten Tafelzeremoniells meistent fast ohne Veränderungen auch zwei Jahrhunderte später weiter. Einen beträchtlichen Unterschied machte nur aus, dass die öffentlichen Tafeln seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, vor allem unter der Regierung Kaiser Franz' (1792–1835), am Wiener Hof zu immer selteneren und formalen Veranstaltungen wurden. Trotzdem wurden sie nicht abgeschafft, obgleich die an der Tafel sitzenden Personen seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts oft keinen Bissen mehr aus den in Schüsseln symbolisch angebotenen, wenn auch echten, Gerichten mehr aßen²¹⁸. Der in der Einleitung erwähnte berühmte Schriftsteller Mór Jókai stellte also vollkommen richtig die sich auch auf die Bankette auswirkende markante Veränderung fest, als er in Bezug auf das Festmahl von Franz Joseph 1867 von einem „formalen Krönungsmahl“ sprach. Nach den Forschungen einer der besten Kennerinnen des Themas war das Krönungskonvivium von Franz Joseph die einzige öffentliche Tafel seiner ungarischen Regierung, die er obendrein mit dem Festmahl seiner in derselben Krönungszeremonie gekrönten Frau Elisabeth gemeinsam hielt. Das alles traf auch für das Ofner Festmahl von König Karl IV. zu, das nach der gemeinsamen Krönung mit Königin Zita in der Matthiaskirche wieder im Tanzsaal des Königspalastes stattfand²¹⁹.

Obwohl die beiden letzten Krönungstafeln formal wurden, hatten sie trotzdem eine große zeremonielle Bedeutung, sowohl wegen der dynastischen Bestrebungen des Wiener Hofes als auch wegen der Repräsentation der ungarischen politischen Elite und auch unter dem Gesichtspunkt der allmählich ausgestalteten historischen Erinnerung der „ungarischen Nation“²²⁰. Der große Saal der Ofner Burg wurde in beiden Fällen fast genauso eingerichtet wie der Pressburger oder Ödenburger Rittersaal in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die Tafel war allerdings hufeisenförmig (U-förmig), wie es infolge der veränderten Wiener Gewohnheiten in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in der Geschichte der ungarischen Krönungen zum ersten Mal beim Pressburger Festmahl der Königin Maria Theresia am 25. Juni 1741 belegt ist²²¹, aber sie stand weiterhin auf einem drei Stufen hohen Podest. Über dem königlichen Ehepaar hing auch bei diesen Gelegenheiten der riesige, mit rotem Samt bezogene Baldachin, der Typ der Stühle entsprach dem Tafelzeremoniell des 17. Jahrhunderts (d. h. Lehnssessel mit Armlehnen standen nur dem Herrscherpaar zur Verfügung), und natürlich konnten auch die bereits im Mittelalter verwendeten Landesfahnen nicht fehlen. Die Mehrheit der ungarischen und österreichischen Zuschauer kam auch beide Male fast aus demselben Bereich der hohen Würdenträger (Minister, Geheime Räte, Kämmerer, Vertreter verschiedener Ritterorden, Hofdamen, ungarische weltliche und geistliche Würdenträger usw.), ganz wie im 16.–18. Jahrhundert. Ihre Position wurde vom kaiserlichen Obersthofmeister und

²¹⁷ HASLINGER, *Beispiele zum Tafelzeremoniell* (wie Anm. 166) 62–65 und eines der erwähnten Schemas: ebd. 63 Bild 18; vgl. DIES., *Küche und Tafelkultur* (wie Anm. 3) 15–19.

²¹⁸ HASLINGER, *Der Kaiser speist* (wie Anm. 84) 54–56.

²¹⁹ Ebd. 57.

²²⁰ Mit weiterer Literatur: Katalin SINKÓ, *Franz Joseph. Rivalität und Dualität dynastischer und nationaler Repräsentation. Kaiser und König* (wie Anm. 107) 19–22.

²²¹ HOLČÍK, *Krönungsfeierlichkeiten* (wie Anm. 8) 54. Im Jahre 1712 wurde beim Krönungsmahl König Karls III. noch eine den alten Gewohnheiten entsprechende lange Tafel verwendet. HHStA ZA Prot. Bd. 7, fol. 148; PL Acta Radicalia, Classis V, Nr. 479, p. 77 und ebd. AEV Nr. 371/5, p. 32.

vom ungarischen königlichen Hofmeister geregelt, und obwohl die Mehrheit von ihnen 1916 bereits auf Stühlen sitzen durfte, hielten mehrere die Ordnung nicht ein, sondern strebten nach Plätzen, von welchen sie besser sehen konnten²²². Die Heilige Krone wurde auf einem Goldbecken auf einen kleinen Nebentisch – wie erstmals 1655 – gestellt und während des Festes von zwei ungarischen Kronhütern und zwei königlichen Kommissaren bewacht. Das Zepter und der Reichsapfel spielten – wie seit 1572 üblich – auf dem Krönungsbankett keine Rolle mehr.

Die Sitzordnung folgte – abgesehen vom verständlichen Verschwinden des venezianischen Botschafters²²³ – beide Mal der unter dem Einfluss des Kaiserhofes seit 1563 allmählich ausgestalteten und mit der Erscheinung des Erzbischofs von Kalocsa 1618 festgelegten Praxis. Neben dem an der Stirnseite der Tafel sitzenden königlichen Ehepaar, am vornehmsten Platz, saß an der rechten Längsseite der Graner Erzbischof, rechts von ihm der Erzbischof von Kalocsa, während auf die linke Längsseite der päpstliche Nuntius und anstelle des Palatins 1867 der Ministerpräsident Gyula Andrássy und 1916 István Tisza gesetzt wurden. Die Nachfolger von Peter Pázmány behielten also ihren Primat in der Sitzordnung gegenüber der höchsten Würde der ungarischen weltlichen Elite, und sie sprachen auch noch das *Benedicite* und das Dankgebet vor. Die Ministerpräsidenten durften vor dem Bankett beim Händewaschen auch weiterhin stolz auf die Hände des Königs und der Königin das Handwasser gießen, aber sicher wusste keiner von ihnen, dass sie diese Ehre der Beständigkeit des Palatins Nikolaus Esterházy (1638) zu verdanken hatten. Das Handtuch wurde dagegen beide Male vom Graner Erzbischof übergeben.

Der Tafeldienst befolgte trotz des symbolischen Ablaufes des Festessens die seit dem Spätmittelalter jahrhundertlang weitervererbten ungarischen höfischen Traditionen – obgleich Vorschneider, da nichts gegessen wurde, nicht benötigt wurden. Nachdem sich die Gäste an die Tafel gesetzt hatten, gab der Obersttruchsess mit seinem Stab den ausschließlich aus Ungarn gewählten Truchsess ein Zeichen, die dann die ungefähr ein Dutzend Gerichte auf goldenen Platten auf die Tafel legten. Die acht Truchsesse wurden – entsprechend der seit 1618 dokumentierbaren Praxis – beide Male teils von der Oberen, teils von der Unteren Tafel des ungarischen Reichstages delegiert. Sie wie die anderen obersten Landeswürdenträger und die ungarischen Zuschauer des Banketts trugen ungarische Nationaltracht, und zwar teils originale adelige Bekleidung aus dem 16.–18. Jahrhundert, teils historisierende Varianten davon. Eines der ältesten ungarischen Nationalkleidungsstücke zog 1916 Fürst Nikolaus Esterházy an, der einen König Matthias Corvinus zugeschriebenen, in Wirklichkeit aber aus dem 16. Jahrhundert stammenden Manteel trug²²⁴.

Ähnlich dem Obersttruchsess und den Truchsess versahen auch die anderen nominellen königlich-ungarischen obersten Hofwürdenträger die Aufgaben, die die ungarischen Räte mit ihrem Gutachten 1563 aus dem Tafelzeremoniell des spätmittelalterlichen selbständigen Königshofes erfolgreich tradiert hatten. Der Hofmeister stellte entsprechend den alten Gewohnheiten die Heilige Krone, nachdem sie vom Haupt des Königs abgenommen worden war, auf den erwähnten kleinen Nebentisch, danach beob-

²²² BÁNFFY, Aus meinen Erinnerungen (wie Anm. 216) 43.

²²³ Im Jahre 1712 saß noch der venezianische Botschafter (Vettor Zane) an der Tafel, wir wissen dagegen 1741 nichts über seinen Nachfolger.

²²⁴ DÓZSA, Die ungarische Nationaltracht (wie Anm. 174) 23–28 (die Esterházy-Angabe: 26f.).

achtete er hinter dem Stuhl des Königs die Zeremonie. Neben ihm in Richtung der Königin stand der Oberstkämmerer, der – wie beim Festmahl König Maximilians 1563 Johann Pethő und dessen Vorläufer im 15. Jahrhundert – auf den großen Krönungsmantel Acht gab, den sowohl Franz Joseph als auch Karl IV. über die beliebte Uniform eines Husarengenerals zogen²²⁵. Den Königinnen halfen beim Hinsetzen ihre eigenen Obersthofmeister.

Schließlich veränderte sich auch der spätmittelalterliche Aufgabenkreis des Obersthofmeisters nicht, d. h. auf dem symbolischen Krönungsbankett schenkte er 1867 Franz Joseph und 1916 Karl IV. und den anderen Personen ein. Als der Herrscher trank standen die an der Tafel sitzenden Herrschaften auf; sie folgten damit dem im Dezember 1681 eingeführten neuen Element des Tafelzeremoniells. Nachdem der König seiner gewohnheit gewordenen Kanonenschuss. Er signalisierte den sich im Saal aufhaltenden Hofdamen und anderen Personen den Beginn ihres eigenen Festmahles, der Bevölkerung der Hauptstadt den Beginn des Volksfestes im Stadtpark in Pest und auf dem Vörösmarty in Ofen. Entsprechend der 1655 ausgestalteten Praxis wurde 1916 zum letzten Mal ein großes Stück aus dem riesigen, für das Volk gebratenen Krönungssohnen auf die königliche Tafel gelegt²²⁶. Im Vergleich zu den frühneuzeitlichen Gewohnheiten galt es als eine Neuigkeit, dass die Sicherheit des Saales von der Wiener Ungarischen Adligen Leibgarde garantiert wurde, und das zum symbolischen Mahl verwendete Service musste auch nicht aus Wien geliefert werden, sondern konnte aus der Sammlung der Opfer königlichen Burg genommen werden.

Die interessanteste Veränderung war jedoch, wie die Zeitgenossen die verschiedenen Elemente des Zeremoniells des formalen Krönungsmahles verstanden und erklärten, was vor allem unter dem in letzter Zeit verstärkt untersuchten Gesichtspunkt des nationalen Gedächtnisses und der Geschichtsbetrachtung eine besondere Bedeutung hat²²⁷. Die 1917 im Krönungsalbum erschienenen Zeilen des namhaften Schriftstellers Ferenc Molnár stellen die nationalromantische Geistigkeit der Zeit vielleicht am besten dar: *Das symbolische Krönungsmahl des ungarischen Königs ist wortwörtlich ein wunderschönes dramatisches Gedicht. [...] Es wurde noch nie ein ungarisches Gedicht geschrieben. [...] Der Trinkspruch der Urungarn veredelte sich durch die Verfeinerung der Jahrhunderte zu einem bezaubernden, tief bedeutenden, gefühlvollen, kristallklaren Symbol. [...] Es wird ringsherumstehend beobachtet und zugehört: der König ruft Vivat auf die Heimat.*²²⁸

Die Teilnehmer und die Zuschauer des letzten ungarischen Krönungsbanketts sahen also auch in der bereits um die Mitte des 18. Jahrhunderts erfolgenden Formalisierung des Krönungsmahles eine uralte ungarische Tradition. So ist es nicht verwunderlich, dass die anderen wichtigen Elemente des Festessens, wie die Sitzordnung, der Tafeldienst und andere Details, ebenfalls als uralte ungarische Gewohnheiten betrachtet wurden. Die gegen Ende des 17. Jahrhunderts verfestigten Gewohnheiten des Tafelzeremoniells galten für sie verständlicherweise als sehr alte Traditionen, auch wenn tatsächlich „nur“ der Ta-

²²⁵ Ebd. 26.

²²⁶ BÁNFFY, Emlékeimből (wie Anm. 216) 43.

²²⁷ Történelem-kép. Szemelvények múlt és művészet kapcsolatáról Magyarországon [Geschichtsbild. Beispiele zu den Beziehungen zwischen der Vergangenheit und der Kunst in Ungarn. Ausstellungskatalog der Ungarischen Nationalgalerie], hg. von Árpád Mikó–Katalin Sinkó (Budapest 2000) passim.

²²⁸ Koronázási Album (wie Anm. 216) 122f.

feldienst der an der königlichen Tafel dienenden ungarischen Würdenträger und die Tätigkeit der Truchsesse aus dem Spätmittelalter vererbte und weiterlebende Elemente waren, vor allem dank der Gutachten der ungarischen Räte 1561 bis 1563 und später dank der Standhaftigkeit der ungarischen Stände.

Neben dem Tafelzeremoniell des spätmittelalterlichen selbständigen ungarischen Königshofes wurde die Zeremonie der ungarischen Krönungsmähler auch durch die Veränderungen der jeweiligen ungarischen politischen Elite geformt: im 17. Jahrhundert z. B. durch den Zuständigkeits- und Machtrepräsentationskonflikt zwischen dem Palatin und dem Graner Erzbischof, und außerdem durch die Verstärkung der Unteren Tafel, die als Bastion des die Mehrheit der „Ständenation“ ausmachenden Kleinadels gelten kann. Das aus dem 15. Jahrhundert ererbte und in den darauffolgenden zweihundert Jahren allmählich modifizierte Zeremoniell gewann in den auf der Suche nach der nationalen Identität befindlichen letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eine völlig neue, von der Wirklichkeit ziemlich weit entfernte, aber der Geschichtsauffassung und dem Nationalgedächtnis der Zeit nach dem österreich-ungarischen Ausgleich 1867 entsprechende Bedeutung. Die beiden letzten Krönungsmähler waren in Wirklichkeit nur insoweit eine uralte ungarische Tradition als die ungarische Nationaltracht Fürst Esterházy 1916 einst der Mente von König Matthias Corvinus war.

Die Sitzordnung und ein anderer bedeutender Teil des Tafelzeremoniells der ungarischen Krönungsbankette gingen aus dem Wiener Kaiserhof, durch diesen aus dem strengeren Hofzeremoniell burgundischer Herkunft und später auch aus dem spanischen Hofzeremoniell, sogar aus dem Heiligen Römischen Reich hervor, und hing mit dem grundlegenden Prozess zusammen, infolge dessen das Königreich Ungarn nach 1526 zu einem Teil der zusammengesetzten Habsburgermonarchie wurde – genauer gesagt, zu einem bestimmenden Teil des mitteleuropäischen Habsburgerreiches, der sich, wie Erzherzog Maximilian vor seiner ungarischen Krönung im Mai 1563 an seinen Vater Ferdinand I. schrieb, im Vergleich zu den anderen Ländern Eurer Kaiserlichen Majestät zweifellos eines gewissen Vorteils erfreut²²⁹. Diese Worte zeigten sich anschaulich auch im wichtigsten Repräsentationsereignis des Königreichs Ungarn in der Frühen Neuzeit, im Zeremoniell der ungarischen Königs- und Königinkrönungen, bzw. in der Tafelzeremonie von deren abschließenden weltlichen Teil, in den Krönungsmählern. In der politischen und Herrschaftsrepräsentation waren die ehemalige Größe, die mittelalterliche vornehme europäische Rolle und das Gewicht bzw. die alten Traditionen des Königreichs Ungarn mindestens so wichtig wie die im Interesse der Verteidigung der östlichen Grenze des Habsburgerreiches und der Versorgung der Kaiserstadt Wien in den verschiedenen Bereichen der Staatsverwaltung unternommenen und auch die Souveränität Ungarns berührenden Zentralisierungsbestrebungen. Diese zwei Dinge schlossen einander keineswegs aus; auch auf diesem Gebiet kam ein Kompromiss zwischen Wien und den ungarischen Ständen zustande²³⁰.

²²⁹ *Constat enim regnum Hungariae prae caeteris Muiestatis Vestrae Caesariae regnis quadam praeeminentia gaudere.* MCRH 4 394 Anm. 2.

²³⁰ Der Aufsatz wurde mit Unterstützung der ungarischen „OTKA“ Stiftung (Nr. K 60618) verfasst.



Abb. 1: Krönungsmahl König Josephs I. 1687, Kupferstich, Bibliothek des Hadtörténeti Múzeum [Kriegsgeschichtliches Museum], Budapest

Inhalt

Siglenverzeichnis	V
-------------------------	---

Artikel

Über die Kunst des Edierens. Überlegungen zu Otto Kresten „Vom Nutzen und Nachteil des Lateins für die Mediävistik“ am Beispiel von Innocenz III. Br. V 121 (122), VI 102. Von Othmar Hageneder	1
Ein wappendatiertes Relikt der alten Johanniterkirche und das einstige „Deutschordens-Haus“ in Jerusalem. Ein Beitrag zu Heraldik und Geschichte der Pilgerfahrt zum Heiligen Grab. Von Franz-Heinz von Hye	10
Südwesteuropäische Grenzüberschreitungen aus deutscher Perspektive. Fremdbegegnung zwischen deutschsprachigen Reisenden und der iberischen Welt im Spätmittelalter. Von Albrecht Classen	34
Eine poetische Invektive gegen einen Kapellan Kaiser Sigismunds. Von Thomas Haye .	48
Krönungsmähler in Ungarn im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Weiterleben des Tafelzeremoniells des selbständigen ungarischen Königshofes und Machtrepräsentation der ungarischen politischen Elite. Teil 2. Von Géza Pálffy	60
Abschusslisten. Hundert Jahre habsburgischer Kalenderkultur (1600–1700). Von Harald Tersch	92
Der Nachlass Ignaz Philipp Dengels im Archivio Segreto Vaticano. Von Sergio Pagano.	121

Kleine Mitteilungen

Gregor von Tours und arianische Königinnen oder Hatte Chlodwig I. zwei oder drei Schwestern? Von Martina Hartmann	130
Kaiser Heinrich VI. und die Churer Vogtei. Von Bettina Pferschy-Maleczek	138
Friedrich von der Trencks Beziehung zu Prinzessin Amalie von Preussen sowie ein bisher unbekannter Brief Trencks. Von Christopher Frey	146
Bedeutungsvarianten des Terminus „Innerösterreich“ in der späten Habsburgermonarchie, vor allem im frühen 20. Jahrhundert. Von Johannes Kalwoda	159

Literaturberichte

Rezensionen

Urbarji briksenske škofije (Die Urbare des Hochstifts Brixen) 1253–1464, hg. von Matjaž BIZJAK. (Herwig Weigl)	172
Gedenkbuch. Feljegyzési könyv 1492–1543, hg. von Károly MOLLAY-Károly GODA. (Anita Szakács-Péter Dominkovits)	174
Die Inschriften der Stadt Passau bis zum Stadtbrand von 1662, redigiert von Christine STEININGER unter Mitarbeit von Franz A. BORNSCHLEGEL, Egon BOSHOFF, Arnim EICH, Josef ENGELBERGER, Ramona EPP, Werner HECHBERGER, Friedrich Ulf ROEHNER-ERTL, auf Grund von Vorarbeiten von Klaus Ulrich HÖGG. (Rainer Schraml)	177
Bayern – mitten in Europa. Vom Frühmittelalter bis ins 20. Jahrhundert, hg. von Alois SCHMID-Katharina WEIGAND. (Adelheid Krah)	179
Miha PREINEALK, Auersperg. Geschichte einer europäischen Familie, übersetzt von Irena BRUCKMÜLLER-VILFAN, hg. von Ernst BRUCKMÜLLER. (Herwig Weigl)	180
Christina KAKRIDİ, Cassiodors <i>Variae</i> . Literatur und Politik im ostgotischen Italien. (Bertina Pferschy-Maleczek)	183
Venantius Fortunatus, Gelegentlich Gedichte. Das lyrische Werk. Die Vita des hl. Martin. Eingeleitet, übersetzt und kommentiert von Wolfgang FELS. (Georg Scheibelreiter)	184
Norbert KAMP, Moneta Regis. Königliche Münzstätten und königliche Münzpolitik in der Stauferzeit. (Hubert Emmerig)	185
Andreas BIHRER, Der Konstanzer Bischofshof im 14. Jahrhundert. Herrschaftliche, soziale und kommunikative Aspekte. (Karin Sperl)	187
Remo L. GUIDI, L'inquietudine del Quattrocento. (Marco Buonocore)	189
Das Frauenzimmer. Die Frau bei Hofe in Spätmittelalter und früher Neuzeit, hg. von Jan HIRSCHBIEGEL-Weiner PARAVICINI. (Karin Sperl)	190
Axel GOTTHARD, Säulen des Reiches. Die Kurfürsten im frühneuzeitlichen Reichsverband. (Bernhard Demel)	191
Walter LEITSCH, Sigismund III. von Polen und Jan Zamoyski. Die Rolle Estlands in der Rivalität zwischen König und Hetman. (Christoph Augustynowicz)	193
Tomáš KNOZ, Pověstohorské konfiskace. Moravský průběh, středoevropské souvislosti, obecné aspekty [Die Konfiskationen nach der Schlacht am Weißen Berg. Der Verlauf in Mähren, mitteleuropäische Zusammenhänge, allgemeine Aspekte]. (Thomas Winkelbauer)	195
Die Habsburgermonarchie 1620 bis 1740. Leistungen und Grenzen des Absolutismusparadigmas, hg. von Petr MAŤA und Thomas WINKELBAUER. (Peter Rauscher)	197
Joachim BÄHLCKE, Ungarischer Episkopat und österreichische Monarchie. Von einer Partnerschaft zur Konfrontation (1686–1790). (Thomas Winkelbauer)	200
William D. GODSEY, Jr., Nobles and Nation in Central Europe. Free Imperial Knights in the Age of Revolution, 1750–1850. (Thomas Winkelbauer)	204

Smyrna 1922. Das Tagebuch des Garabed Hatscherian, hg. von Dora SAKAYAN. (Christina Langgartner)	207
--	-----

Notizen

Studienwörterbuch Rechtsgeschichte und Römisches Recht, hg. von Thomas OLECHOWSKI und Richard GAMAU. (Georg Scheibelreiter)	209
Die Gemeinde-, Markt- und Stadtarchive des Bezirkes Kufstein samt Schlossarchiv Matzen, bearb. von Sebastian HÖLZL. (Claudia Feller)	209
Wirtschaftsgeschichte des Waldviertels, hg. von Herbert KNITTLER. (Andrea Pühringer)	210
Klaus ROSEN, Die Völkerwanderung. (Georg Scheibelreiter)	211
Akkulturation. Probleme einer germanisch-romanischen Kultursynthese in Spätantike und frühem Mittelalter, hg. von Dieter HÄGERMANN, Wolfgang HAUBRICH und Jörg JARNUT unter Mitarbeit von Claudia GIESSERS. (Josef Riedmann)	212
Martina GIESE, Die Textfassungen der Lebensbeschreibung Bischof Bernwards von Hildesheim. (Adelheid Krah)	213
Michael KLEINEN, Bischof und Reform. Burchard II. von Halberstadt (1059–1088) und die Klosterreformen. (Martin Schaller)	214
Der Ansitz Rottenbuch in Bozen-Gries, hg. von Helmut STAMPFER. (Claudia Feller)	215
Michael HANLY, Medieval Muslims, Jews, and Christians in Dialogue: the Apparicion maistre Jehan de Meun of Honorat Bovet. A Critical Edition and English Translation. (Christine Maria Grafinger)	216
Klaus HERBERS, Jakobsweg. Gevshichte und Kultur einer Pilgerfahrt. (Josef Riedmann)	217
Bernd SCHNEIDMÜLLER, Die Kaiser des Mittelalters. Von Karl dem Großen bis Maximilian I. (Josef Riedmann)	217
Der Tiroler Bergbau und die Depression der europäischen Montanwirtschaft im 14. und 15. Jahrhundert. Akten der internationalen bergbaugeschichtlichen Tagung Steinhaus, hg. von Rudolf TASSER und Ekkehard WESTERMANN, redigiert von Gustav PFEIFER. (Claudia Feller)	218
Knur SCHULZ-Christiane SCHUCHARD, Handwerker deutscher Herkunft und ihre Bruderschaften im Rom der Renaissance. Darstellung und ausgewählte Quellen. (Josef Riedmann)	219
Der Innsbrucker Hof. Residenz und höfische Gesellschaft in Tirol vom 15. bis 19. Jahrhundert, hg. von Heinz NOFLATSCHER und Jan Paul NIEDERKORN. (Ralph Andraschek-Holzer)	220
Katrin KELLER, Hofdamen. Amtsträgerinnen im Wiener Hofstaat des 17. Jahrhunderts. (Andreas Weigl)	221
Thomas WALLNIG, Gasthaus und Gelehrsamkeit. Studien zu Herkunft und Bildungsweg von Bernhard Pez OSB vor 1709. (Ralph Andraschek-Holzer)	222
Philipp THER, In der Mitte der Gesellschaft. Operntheater in Zentraleuropa 1815–1914. (Michael Jahn)	223

Linz zwischen Demokratie und Diktatur 1918–1945, hg. von Fritz MAYRHOFER–Walter SCHUSTER, red. Maximilian SCHIMBÖCK–Anneliese SCHWEIGER–Cornelia DAURER (Herwig Weigl)	225
Der österreichische Staatsvertrag. Internationale Strategie, rechtliche Relevanz, nationale Identität. The Austrian State Treaty. International Strategy, Legal Relevance, National Identity, hg. von Arnold SUPPAN–Gerald STOURZH–Wolfgang MUELLER (Andreas Weigl)	226
Helmut ENGELBRECHT, Die schulische Leistungsbeurteilung. Historische Entwicklung einer sensiblen Materie. (Herbert H. Eggmaier)	227

Nachrufe

Friedrich Lehne (Josef Pauser)	229
Leo Prickler (Elisabeth Schögl-Ernst)	232

Siglenverzeichnis

AASS	Acta Sanctorum
Abh.	Abhandlung(en) (allgemein)
ACO	Acta Conciliorum Oecumenicorum
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
AfD	Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde
AfK	Archiv für Kulturgeschichte
AHC	Annuaire Historiae Conciliorum
AHP	Archivum Historiae Pontificiae
AnBoll	Analecta Bollandiana
Annales	Annales Économies, Sociétés, Civilisations
AÖG	Archiv für Österreichische Geschichte (bis Bd. 33: für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen)
ARG	Archiv für Reformationsgeschichte
ASRSP	Archivio della Società Romana di Storia Patria
ASV	Archivio Segreto Vaticano
AUF	Archiv für Urkundenforschung
BEC	Bibliothèque de l'École des chartes
BHG	Bibliotheca Hagiographica Graeca
BHL	Bibliotheca Hagiographica Latina
Bibl. Sanct.	Bibliotheca Sanctorum
BISM	Bullettino dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo (e Archivio Muratoriano)
BlätterLG	Blätter für deutsche Landesgeschichte
BZ	Byzantinische Zeitschrift
CCSL	Corpus Christianorum. Series Latina
CCCM	Corpus Christianorum. Continuatio mediaevalis
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
COD	Conciliorum Oecumenicorum Decreta
CPG	Clavis Patrum Graecorum
CPL	Clavis Patrum Latinorum
CSEL	Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum
DA	Deutsches Archiv für Erforschung (bis 1944: Geschichte) des Mittelalters
DACL	Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie
DBF	Dictionnaire de Biographie Française
DBI	Dizionario Biografico degli Italiani
DDC	Dictionnaire de Droit Canonique
DHEE	Diccionario de Historia Eclesiástica de España
DHGE	Dictionnaire d'Histoire et de Géographie Ecclésiastiques
DThC	Dictionnaire de Théologie Catholique
EC	Enciclopedia Cattolica

Siglenverzeichnis

EI	<i>Enciclopedia Italiana</i>
EHR	<i>English Historical Review</i>
EME	<i>Early Medieval Europe</i>
FMS ^t	<i>Frühmittelalterliche Studien</i>
FRA	<i>Fontes Rerum Austriacarum</i>
FSI	<i>Fonti per la Storia d'Italia</i>
GG	<i>Geschichte und Gesellschaft</i>
HHS ^t A	<i>Haus-, Hof- und Staatsarchiv</i>
HJb	<i>Historisches Jahrbuch</i>
HRG	<i>Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte</i>
HVJS	<i>Historische Vierteljahrschrift</i>
HZ	<i>Historische Zeitschrift</i>
JAC	<i>Jahrbuch für Antike und Christentum</i>
JbGPÖ	<i>Jahrbuch für Geschichte des Protestantismus in Österreich</i>
JbLKNÖ	<i>Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich</i>
JbÖÖMV	<i>Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereins – Gesellschaft für Landeskunde</i>
JbVGS ^t W	<i>Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien</i>
JE	JAFFÉ–EWALD, <i>Regesta Pontificum Romanorum</i>
JK	JAFFÉ–KALTENBRUNNER, <i>Regesta Pontificum Romanorum</i>
JL	JAFFÉ–LÖWENFELD, <i>Regesta Pontificum Romanorum</i>
JmedHist	<i>Journal of Medieval History</i>
JÖB	<i>Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik</i> (ab 1968: s. JÖBG)
JÖBG	<i>Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistischen Gesellschaft</i> (bis 1968: s. JÖB)
JWCI	<i>Journal of the Warburg und Courtauld Institutes</i>
LCI	<i>Lexikon der Christlichen Ikonographie</i>
LMA	<i>Lexikon des Mittelalters</i>
LThK	<i>Lexikon für Theologie und Kirche</i> (Auflage jeweils hochgestellt angegeben)
MANSI	Johannes Dominicus MANSI, <i>Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio</i> . Florenz–Venedig 1757–1798 (Nachdr. Graz 1960–1961)
MEFRM	<i>Mélanges de l'Ecole Française de Rome. Moyen Age</i>
MGH	<i>Monumenta Germaniae Historica</i>
AA	Auctores antiquissimi
D, DD	Diploma, Diplomata
LL	Leges
SS	Scriptores
(die weiteren Reihen in verständlichen Kürzungen)	
MGSL	<i>Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde</i>
MIÖG (MÖIG)	<i>Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung</i> (1923–1942: des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung; 1944: des Instituts für Geschichtsforschung und Archivwissenschaft in Wien)
MÖOLA	<i>Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs</i>
MÖStA	<i>Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs</i>
MS ^t LA	<i>Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs</i>
NA	<i>Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde</i>
NDB	<i>Neue Deutsche Biographie</i>
NÖLA	<i>Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv</i>
ÖAW	<i>Österreichische Akademie der Wissenschaften</i>
ÖBL	<i>Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950</i>

Siglenverzeichnis

ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
PG	MIGNE, <i>Patrologia Graeca</i>
PL	MIGNE, <i>Patrologia Latina</i>
POTTHAST	POTTHAST, <i>Regesta Pontificum</i>
QFIAB	<i>Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken</i>
RAC	<i>Reallexikon für Antike und Christentum</i>
RBS	<i>Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores</i>
RE	<i>Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft</i>
Reg. Imp.	<i>Regesta Imperii</i>
Rep. Font.	<i>Repertorium fontium Medii Aevi</i>
RGA	<i>Reallexikon der Germanischen Altertumskunde</i>
RH	<i>Revue Historique</i>
RHE	<i>Revue d'Histoire Ecclesiastique</i>
RHF	<i>Recueil des Historiens des Gaules et de la France</i>
RHM	<i>Römische Historische Mitteilungen</i>
RIS (RIS ²)	Ludovicus Antonius MURATORI, <i>Rerum Italicarum Scriptores</i> ... Mailand 1723–1751, bzw. Editio altera. <i>Rerum Italicarum Scriptores</i> . Raccolta degli storici italiani ... ordinata da Lodovico Antonio MURATORI. Nuova edizione riveduta ... Città di Castello (ab 1917: Bologna) 1900ff.
RömQua	<i>Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und (für) Kirchengeschichte</i>
RSI	<i>Rivista Storica Italiana</i>
RS ^t Ch	<i>Rivista di Storia della Chiesa in Italia</i>
SB	<i>Sitzungsberichte</i> (allgemein)
SC	<i>Sources Chrétiennes</i>
Settimane	<i>Settimane di Studio del Centro Italiano sull'Alto Medioevo</i>
StM	<i>Studi Medievali</i>
StT	<i>Studi e Testi</i>
TRE	<i>Theologische Realenzyklopädie</i>
UH	<i>Unsere Heimat. Zeitschrift für Landeskunde von Niederösterreich</i>
VIÖG	<i>Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung</i>
VZ ²	<i>Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon</i> (2. Auflage)
VSWG	<i>Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte</i>
VuF	<i>Vorträge und Forschungen</i>
WS	<i>Wiener Studien</i>
WURZBACH	Constant von WURZBACH, <i>Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich</i> . Wien 1856–1891
WZGN	<i>Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit</i>
ZBLG	<i>Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte</i>
ZfG	<i>Zeitschrift für Geschichtswissenschaft</i>
ZHF	<i>Zeitschrift für historische Forschung</i>
ZHVS ^t	<i>Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark</i>
ZKG	<i>Zeitschrift für Kirchengeschichte</i>
ZNR	<i>Zeitschrift für Neuere Rechtsgeschichte</i>
ZRG Germ. Abt.	<i>Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische</i>
Kan. Abt.	<i>Kanonistische</i>
Rom. Abt.	<i>Romanistische Abteilung</i>